pro familia Hessen

HESSEN
Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration

Hessen – engagiert gegen FGM!

Abschlussbericht zum Projekt

„Verbesserung von Schutz und Versorgung für Frauen und Mädchen, die in Hessen von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) betroffen oder bedroht sind“

Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachkräften aus dem sozialen, pädagogischen und medizinischen Bereich, Bereitstellung von Informationsmaterial, Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen

VIOLENCE PREVENTION ALLIANCE
GLOBAL CAMPAIGN FOR VIOLENCE PREVENTION
CAMPAGNE MONDIALE POUR LA PREVENTION DE LA VIOLENCE
VIOLENCE PREVENTION ALLIANCE / ALLIANCE POUR LA PREVENTION DE LA VIOLENCE

Das Projekt ist ein Beitrag zur Weltkampagne Gewaltprävention der Violence Prevention Alliance, eine 2004 gegründete Initiative der Weltgesundheitsorganisation, der das Hessische Ministerium für Soziales und Integration als Gründungsmitglied angehört (http://www.who.int/violenceprevention/en/).

© pro familia Landesverband Hessen e.V. 2020

INHALT

PROJEKTSTECKBRIEF 3

PROJEKTBESCHREIBUNG UND -KONZEPT 4

1. Übergeordnete Ziele und langfristig erwünschte Wirkungen des Projekts 5
2. Projektziele und Indikatoren 5
3. Zielgruppen und Veranstaltungsorte des Projekts 7
4. Wissenschaftliche Begleitung 8
5. Sozio-kultureller Beirat zur Qualitätssicherung 9
6. Nachhaltigkeit und Breitenwirksamkeit 9
7. Für die Erreichung der Projektziele notwendige Leistungen und Produkte 10
8. Evaluierung 11

PROJEKTERGEBNISSE 12

1. Zielerreichung: Evaluierung der Aktivitäten 12

Ziel 1: Gesundheitspersonal: Zugänge und Schulung 12

Ziel 2: Fortbildung von Fachkräften unterschiedlicher Berufsgruppen 16

Ziel 3: Vernetzung 22

2. Wünsche und weitere Bedarfe 24
3. Herausforderungen 26
4. Besondere Erfolge 26

5. Perspektiven und Empfehlungen 27

5.1. Fortbildungsveranstaltungen 28

5.2. Kooperation und Vernetzung 29

5.3. Öffentlichkeitsarbeit und Informationsmaterialien 29

5.4. Steuerung des Engagements gegen FGM in Hessen 30

ANHANG 32

1. Materialien 32

2. Fragebögen 41

3. Evaluationsberichte 45

4. Presse 64

PROJEKTSTECKBRIEF

Projektlaufzeit

Phase 1: August bis Dezember 2018
Recherche, Austausch und Vernetzung, Materialsammlung/-erstellung, Konzeptentwicklung für Fortbildungsveranstaltungen

Phase 2: Januar bis Dezember 2019
Durchführung der Fortbildungen, Auswertung, Berichterstattung über Verlauf und Ergebnisse des Projekts

Projektträgerin – pro familia Hessen

Neben der themenbezogenen Kompetenz ist pro familia fachlich und strukturell in der Konzeption und Durchführung von Fortbildungen für Fachkräfte gut aufgestellt und erfahren.
Durch die langjährige Beratungs- und Fortbildungstätigkeit bestehen in ganz Hessen vielfältige Kontakte und sehr gute Vernetzungsstrukturen. Dies erleichtert den Zugang zu den Zielgruppen und Projektpartner*innen.

Projektteam

Projektleitung:
Brigitte Ott, Landesgeschäftsführerin pro familia Landesverband Hessen e.V., M.A. Sozialmanagement, Dipl. Verwaltungswirtin (FH)

Projektumsetzung/-steuerung:
Emanuela Elisabeth Finke, Dipl. Sozialwirtin, freiberufliche Beraterin mit langjähriger Berufserfahrung zum Thema FGM in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit und in der Netzwerkarbeit auf nationaler Ebene

Wissenschaftliche Begleitung:
Zur fachlichen und konzeptionellen Qualitätssicherung wird das Projekt über die gesamte Dauer wissenschaftlich begleitet durch:

Prof. Dr. Frank Louwen, Universitätsklinik Frankfurt am Main, Leiter der Abteilung für Geburtshilfe und Pränatalmedizin

Dr. med. Anja-Undine Stücker, Oberärztin, Universitätsklinik Frankfurt am Main, Abteilung für Geburtshilfe und Pränatalmedizin

Prof. Dr. med. Dörthe Brüggmann, Universitätsklinik Frankfurt am Main, Abteilung für Geburtshilfe und Pränatalmedizin

Die genannten Personen verfügen über fundierte Expertise und sind darüber hinaus in unterschiedlichen nationalen und internationalen Kontexten im Themenfeld engagiert und erfahren.

Adresse Projektträgerin

pro familia Landesverband Hessen e.V.
Palmengartenstr. 14
60325 Frankfurt/Main
Tel. 069-447061
Fax: 069-493612
E-Mail: lv.hessen@profamilia.de

PROJEKTBESCHREIBUNG UND-KONZEPT

Das Projekt basierte auf den Ergebnissen der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderten Studie zu weiblicher Genitalverstümmelung (Jann Nestlinger, Patrick Fischer, Sandy Jahn, Isabelle Ihring, Frauke Czelinski (2017): Eine empirische Studie zu weiblicher Genitalverstümmelung in Deutschland. Daten – Zusammenhänge – Perspektiven). Da im Zuge der Migrationsbewegungen in den letzten Jahren mehr Mädchen und Frauen aus Ländern, in denen weibliche Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation, FGM) praktiziert wird, nach Deutschland gekommen sind und auch in Zukunft kommen werden, ist anzunehmen, dass das Thema Genitalverstümmelung in Deutschland immer wichtiger wird. In der Studie wird gezeigt, dass der Erfolg des Engagements zur Überwindung von FGM wesentlich davon abhängt, dass es gelingt, eine vertrauensvolle, wertschätzende und kultursensible Atmosphäre zu schaffen, ohne zu dramatisieren oder die Betroffenen zu stigmatisieren. Dabei kommt den sozialen, pädagogischen und medizinischen Fachkräften eine Schlüsselrolle zu. Häufig sind sie jedoch in der Beratungssituation von den psychosozialen und medizinischen Aspekten und Auswirkungen von FGM überfordert.

Laut Studie wünschen sich Fachkräfte ein größeres Netzwerk unterstützender Strukturen, um Betroffene adäquat begleiten zu können. Die befragten Fachkräfte sehen einen hohen Schulungsbedarf in ihren eigenen Reihen. Außerdem brauche es mehr Beratungsstellen, die anonymisiert arbeiten, wie es beispielsweise bei pro familia der Fall ist. Besonders wichtig seien integrierte, themenübergreifende Unterstützungsangebote, um Mädchen und Frauen die Kontaktaufnahme zu erleichtern. Aus der Sicht der Fachkräfte leisten vor allem zivilgesellschaftliche Organisationen einen großen Beitrag. Innerhalb der staatlichen Strukturen gibt es noch Handlungsbedarf.

Die Studie kommt abschließend zu konkreten **Handlungsempfehlungen** in Bezug auf präventive Angebote sowie Angebote im Umgang mit betroffenen Frauen und deren Töchtern. Im Einzelnen sind dies:

- Austausch und Vernetzung mit den Organisationen, die schon lange zu FGM arbeiten
- Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Berufsgruppen und zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen und städtischen bzw. staatlichen Stellen
- Sensibilisierung und Schulung von Mitarbeiter*innen relevanter Berufszweige zum Thema FGM
- Gezielte Einbindung von Role Models, Ressourcepersonen und Vertreter*innen der relevanten Gruppen
- Nachhaltige Integration des Themas FGM in den Berufsalltag

Hinzu kommen Handlungsempfehlungen im Umgang mit Menschen, die erst seit kurzer Zeit in Deutschland sind:

- Bedarfsgerechte Beratung und Hilfestellung im Umfeld von Unterkünften
- Information über die FGM-relevante gesetzliche Lage in Deutschland

Diese Empfehlungen wurden im Projektkonzept aufgegriffen.

1. Übergeordnete Ziele und langfristig erwünschte Wirkungen des Projekts

Übergeordnete Projektziele und langfristig erwünschte Wirkungen des Projekts waren die sinkende Prävalenz von FGM in Hessen und verbesserte Behandlungs- und Linderungsmöglichkeiten. Dies umfasst:

Prävention – Fachlich und interkulturell kompetente Fachkräfte tragen zur Bewusstseins- und Einstellungsänderung der betroffenen Frauen und Mädchen und ihres sozialen Umfelds bei.

Intervention – Durch das angemessene Agieren der Fachkräfte werden von FGM betroffene Frauen und Mädchen im Falle akuter Gefährdung geschützt.

Versorgung – Bei Bedarf werden betroffene Frauen und Mädchen zügig und fachkundig medizinisch und/oder therapeutisch behandelt.

2. Projektziele und Indikatoren

Es wurden **Projektziele** formuliert sowie **Indikatoren**, anhand derer die Zielerreichung gemessen werden konnte.

Ziel 1

Gesundheitspersonal (Gynäkolog*innen, Amts-, Kinder-, Allgemeinärzt*innen und ggfs. Psycholog*innen) sind zum Thema FGM geschult, Multiplikator*innen aus ihren Reihen sind ausgewählt und qualifiziert, Formate und Kanäle für eine nachhaltige Verankerung des Themas sind identifiziert.

Indikatoren:

a) Anzahl geschulte Mediziner*innen (m/w)

b) Anzahl ausgewählte Multiplikator*innen (m/w)

c) Formate und Kanäle sind identifiziert

d) Zufriedenheit der Teilnehmer*innen

Ziel 2

Fachkräfte unterschiedlicher Berufsgruppen sind fortgebildet, damit sie informiert, reflektiert und verantwortungsvoll betroffenen Frauen und Mädchen begegnen können und in ihren jeweiligen Strukturen als Multiplikator*innen bzw. Ansprechpersonen für das Thema FGM zur Verfügung stehen.

Indikatoren:

a) Anzahl geschulte Fachkräfte (m/w)

b) Geplante Zielgruppen werden erreicht

c) Teilnehmer*innen der Fortbildungen sind besser in der Lage, betroffenen Frauen und Mädchen zu begegnen

d) Bereitschaft als Multiplikator*in zu agieren

e) Zufriedenheit der Teilnehmer*innen

Ziel 3

Städtische bzw. staatliche Stellen und zivilgesellschaftliche Organisationen sind hessenweit vernetzt sowie Ressourcepersonen und Vertreter*innen der relevanten Gruppen eingebunden, um Transparenz, gut funktionierende und vertrauensvolle Kooperationsstrukturen, Synergieeffekte und Nachhaltigkeit zu erreichen.

Indikatoren:

a) Vertreter*innen städtischer und staatlicher Stellen und zivilgesellschaftlicher Organisationen nehmen an den Fortbildungen teil

b) Ressourcepersonen als Referent*innen

c) Kooperationsstrukturen sind tragfähig

d) Zufriedenheit der Kooperationspartner*innen/Beiratsorganisationen

3. Zielgruppen und Veranstaltungsorte des Projekts

Die primäre Zielgruppe des Projekts waren Fachkräfte, die in ihrem Arbeitsalltag von FGM betroffenen oder bedrohten Frauen und Mädchen begegnen (könnten).

Mit den Organisationen, die hessenweit oder lokal bereits Fortbildungsveranstaltungen zu FGM durchführen, gab es eine enge Abstimmung, um Doppelarbeit bzw. Überschneidungen zu vermeiden.

Erfahrungen der Stellen und Organisationen, die in anderen Bundesländern und europäischen Nachbarländern bereits ähnliche Initiativen oder Projekte durchführen oder durchgeführt haben und Informationsmaterial entwickelt haben, wurden vom Projekt recherchiert und berücksichtigt.

Jugendamt	Flüchtlings-unterkünfte	Polizei	Fürsorge/ Sozialamt
Vormund-schafts-/Sorge-rechtsstellen	Staatsanwalt-schaft	Gesundheitsamt	Psychosoziale Zentren
Migrant*innen-organisationen	Schule	Schwangeren-beratungsstellen	Nichtregierungs-organisationen
Kita	Opfer-beratungsstellen	Frauenbeauf-tragte	BAMF-Mitarbei-ter*innen/-Ent-scheider*innen
Dolmet-scher*innen	Mediziner*innen (Gyn., Kinder-, Allg.ärzt*innen)	Psycholog*innen	Hebammen

Die Auswahl der Veranstaltungsorte erfolgte in Abstimmung mit allen hessischen pro familia Geschäftsführerinnen. Die interdisziplinären Fortbildungen fanden in folgenden Städten statt: Dietzenbach, Offenbach, Gelnhausen, Bad Hersfeld, Fulda, Lauterbach, Friedrichsdorf, Kaufungen, Marburg, Eschwege und Darmstadt. Fortbildungsveranstaltungen für Mediziner*innen wurden in Fulda, Limburg und Darmstadt angeboten.

4. Wissenschaftliche Begleitung

Das Projekt wurde durch Gynäkolog*innen der Uniklinik Frankfurt wissenschaftlich begleitet. Im Verlauf des Projekts hat sich gezeigt, dass die ursprünglich geplanten Leistungen aufgrund begrenzter Ressourcen nicht realisiert werden konnten. Die Fortbildungen für Mediziner*innen wurden deshalb vom Projekt in Fulda, Limburg und Darmstadt organisiert und von extern hinzugezogenen spezialisierten Ärzt*innen durchgeführt (Dr. Eiman Tahir/München und Dr. Dan O'Dey/Aachen).

Für die strukturelle Verankerung des Themas FGM im Gesundheitsbereich waren folgende Schritte angedacht:

- FGM-Ansprechpersonen in den hessischen Gesundheitsämtern bestimmen und schulen:
  a) Zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung von betroffenen Frauen und Mädchen
  b) Um Vorsorgeuntersuchungen für schwangere Asylbewerberinnen und für Töchter von Asylbewerberinnen anbieten zu können
  c) Als Anlaufstelle und „Dienstleister*innen" für die Erstellung von Gutachten, die vom BAMF im Zuge der Asylverfahren benötigt werden,
  mit besonderem Augenmerk auf: Klärung der Kostenübernahme, Vernetzung mit Flüchtlingseinrichtungen, Vernetzung mit qualifizierten Gynäkolog*innen (Berufsverband der Frauenärzt*innen Hessen und ggfs. Rheinland-Pfalz u.a.) und Erstellung einer Liste von Gynäkolog*innen, die von FGM betroffene Frauen und Mädchen behandeln (für Hessen, nach Städten und Regionen sortiert)

- Information zu FGM im Tandem mit Fachkraft für den sozio-kulturellen Hintergrund in vierteljährliche Fortbildungen des Berufsverbands der Frauenärzt*innen Hessen einbringen

- Multiplikator*innen identifizieren und für die Fortbildung der Ärzteschaft (Gynäkolog*innen, Amts-, Kinder- und Allgemeinärzt*innen) schulen

- Fortbildungsformate und Informationskanäle für die Qualifizierung von Mediziner*innen identifizieren, um eine interkulturell sensible und medizinisch fachkundige gesundheitliche Versorgung betroffener Frauen und Mädchen hessenweit nachhaltig zu verbessern

- Integration des Themas FGM in die Ausbildung von Hebammen

Dies sind Aufgaben, die weiterzuverfolgen sind. Hierfür müssen geeignete Strukturen und Ressourcen gefunden werden.

5. Sozio-kultureller Beirat zur Qualitätssicherung

Ein Beirat, bestehend aus erfahrenen Organisationen, wurde eingerichtet, um Inhalte, Methodik und Materialien der interdisziplinären Fortbildungen auf Relevanz und Qualität zu prüfen. Mitglieder des Beirats waren: FIM – Frauenrecht ist Menschenrecht e. V., Forward-Germany e. V., LebKom e. V., Maisha e. V., 1. Mädchenhaus Kassel 1992 e. V., Nala e. V. und Terre des Femmes e. V. Die Zusammensetzung war insofern ideal, da diese Organisationen fast alle Mitglieder des Deutschen Netzwerks zur Überwindung weiblicher Genitalverstümmelung INTEGRA und in Hessen aktiv sind. Dieses Vorgehen verhalf zu Transparenz und Synergieeffekten, zudem fanden dadurch auch die von INTEGRA formulierten Qualitätskriterien Anwendung.

Die Logos der Kooperationspartner*innen sind auf Materialien, Veranstaltungsankündigungen und der Internetseite des pro familia FGM-Projekts abgebildet.

Es wurde mit den vor Ort ansässigen und erfahrenen Organisationen vereinbart, dass sie die vom Projekt vorgesehenen Fortbildungen durchführen. Format, Inhalt und Materialien der Veranstaltungen orientierten sich an den gemeinsam definierten Qualitätskriterien, die lokale Organisation stellte die Referent*innen und führte die Fortbildung im Auftrag von pro familia durch. Die jeweiligen pro familia Beratungsstellen übernahmen die logistische Unterstützung.

6. Nachhaltigkeit und Breitenwirksamkeit

Das Projekt sollte eine langfristige, nachhaltige und möglichst breit angelegte Wirkung erzielen, das heißt, es sollte:

- In interdisziplinär angelegten Fortbildungsveranstaltungen möglichst viele Fachkräfte erreichen
- Das Thema FGM in den jeweiligen Strukturen so verankern, dass es FGM-Ansprechpersonen gibt, die das Thema weitertragen, ihre Kolleg*innen zum Thema FGM informieren können, wissen, wo sie weitere Informationen und Unterstützung bekommen, und die bei Bedarf weitere Veranstaltungen initiieren
- Amtsärzt*innen zu FGM schulen, sodass Gesundheitsämter das Thema abdecken und Gutachten für Asylverfahren erstellen können, Multiplikator*innen aus der Ärzteschaft (insbesondere Gynäkolog*innen) schulen
- Formate und Informationskanäle identifizieren

7. Für die Erreichung der Projektziele notwendige Leistungen und Produkte

Der sozio-kulturelle Beirat trug zur Qualitätssicherung von Inhalten, Methodik und Materialien bei.

Die Veranstaltungen wurden durchgeführt:

- Für Gesundheitspersonal: von Mediziner*innen mit langjähriger, fundierter Erfahrung zu FGM (Dr. O'Dey aus Aachen und Dr. Tahir aus München)
- Für Fachkräfte bzw. Multiplikator*innen aus unterschiedlichen Berufsgruppen: Von Referentinnen der in der jeweiligen Stadt/Region vertretenen fachkundigen Organisationen/Beiratsorganisationen

Veranstaltungsorganisation und -inhalte der Fortbildungen wurden weitgehend standardisiert:

- pro familia Geschäftsstellen koordinierten Termin und Raum und verschickten die Einladungen
- „Einladungsmanagement"

  - Eine Liste von Behörden, Organisationen etc., die in jeder Stadt/Region angesprochen werden sollten, wurde vom Projekt zur Verfügung gestellt
  - Die Einladungen wurden an die jeweilige Leitung adressiert, damit Personen für die Fortbildungen ausgewählt wurden, die innerhalb ihrer Organisation als Multiplikator*innen wirken wollen und können
  - Die Einladungstexte und Anschreiben wurden vom Projekt für die Geschäftsstellen vorbereitet

Das Projekt griff überwiegend auf existierende Materialien zurück. Als Hintergrundinformation für die Fortbildungen wurde eine **FGM-Infomappe** zusammengestellt, die auf der Projekt-Website online abrufbar ist (www.profamilia.de/hessen-fgm). Die Qualitätssicherung erfolgte durch die Beiratsorganisationen und die Fachreferentin für FGM von Terre des Femmes. Das Kapitel über die juristischen Aspekte von FGM wurde von RA Dirk Wüstenberg, einem ehemaligen INTEGRA-Vorsitzenden, kommentiert.

Darüber hinaus wurden ein **Flyer** (siehe Anhang), ein einseitiges **Informationsblatt** (siehe Anhang), eine **PowerPoint-Projektpräsentation** sowie eine **Projekt-Website** im Rahmen des pro familia Internetauftritts entwickelt (www.profamilia.de/hessen-fgm).

8. Evaluierung

Für die Evaluierung des Projekts wurde von pro familia in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Forschung in der Medizin (GESOMED) ein Fragebogen entwickelt (siehe Anhang), um die Qualität der Veranstaltungen beurteilen zu können, aus Erfahrungen zu lernen und Orientierung für weitere Initiativen zu bekommen.

Damit liegt der Evaluierung eine einheitliche Fragebogenstruktur zugrunde, mit der die Fortbildungen gemäß der Lernziele evaluiert werden können. Durch die Nutzung dieser Struktur lassen sich Fortbildungen mit unterschiedlichen Inhalten pro familia-intern auf übergeordneten Ebenen vergleichen (internes und externes Benchmarking). Die Ergebnisse der ausgewerteten FGM-Veranstaltungen sind ausführlich tabellarisch dargestellt und auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 6 (sehr schlecht) bewertet. Sie werden für eine bessere Vergleichbarkeit trotz kleiner Teilnehmer*innenzahlen in Prozent dargestellt. Das bedeutet in diesem Fall, dass eine Person sieben Prozent der Fortbildungsteilnehmer*innen darstellt.

Die Evaluierungsbögen wurden kontinuierlich ausgewertet, insbesondere nach den ersten Fortbildungen wurde überprüft, ob die Fortbildungen nachgebessert werden sollten. So wurde den Referentinnen nach der ersten Fortbildung eine Aufbereitung der Infomappe in Form einer PowerPoint-Präsentation zur Verfügung gestellt – als roter Faden bzw. Orientierung für die Präsentationen, mit der Anregung, zu den juristischen Fragestellungen und weiteren Informations- und Hilfsangeboten explizit auf die Infomappe zu verweisen. Zur Qualitätssicherung erhielten die Beiratsorganisationen bzw. Referentinnen nach jeder Veranstaltung die ausgefüllten Fragebögen. Sie wurden auch den Organisator*innen von pro familia zugeschickt. Darüber hinaus wurden Rückmeldungen der Referentinnen und Organisator*innen telefonisch eingeholt.

Für diesen Bericht werden ausgewählte, besonders aussagekräftige Daten (die jeweiligen Mittelwerte) aus den GESOMED-Evaluationsberichten (siehe Anhang) ausgewählt und zusammenfassend wiedergegeben.

PROJEKTERGEBNISSE

Es wurden hessenweit elf interdisziplinäre und drei medizinische Fortbildungen durchgeführt und damit insgesamt knapp 300 Teilnehmer*innen erreicht[1]. Eine große Bandbreite von Berufen und Funktionen waren bei den Veranstaltungen vertreten, das heißt Fachkräfte aus dem sozialen, pädagogischen und medizinischen Bereich, viele davon in leitender Position.

Die Evaluierung der Fortbildung weist auf eine durchgängig hohe bis sehr hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden hin. Zahlreiche Aussagen bestätigen, das neu erworbene Wissen in der eigenen Institution weitertragen zu wollen und aufgrund der Position innerhalb einer Institution auch die Möglichkeit zu haben, dies zu tun.

Bei den Fortbildungen waren städtische/staatliche Stellen und zivilgesellschaftliche Organisationen vertreten, was die Vernetzung zwischen den verschiedenen Akteuren (pro familia Beratungsstellen, Mediziner*innen, Frauenbeauftragten, NRO, Dolmetscher*innen etc.) ermöglicht.

Durch die Einbindung und enge Zusammenarbeit mit den Beiratsorganisationen wurden Synergieeffekte mit deren Aktivitäten erzielt und gegenseitiges Lernen unterstützt.

1. Zielerreichung: Evaluierung der Aktivitäten

Ziel 1 Gesundheitspersonal: Zugänge und Schulung

Formulierung der Zielvorstellung: Gesundheitspersonal (Gynäkolog*innen, Amts-, Kinder-, Allgemeinärzt*innen und ggfs. Psycholog*innen) sind zum Thema FGM geschult, Multiplikator*innen aus ihren Reihen sind ausgewählt und qualifiziert, Formate und Kanäle für eine nachhaltige Verankerung des Themas sind identifiziert.

Auswertung nach Indikator:

Indikator 1a) Anzahl geschulte Mediziner*innen (m/w)

An den Fortbildungen mit medizinischem Schwerpunkt in Fulda, Limburg und Darmstadt nahmen insgesamt 84 Personen teil: 23 Mediziner*innen (davon fünf Männer), sieben Hebammen sowie

1 Im Jahr 2019 konnten insgesamt 14 Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt werden: 3 Fortbildungen für Gesundheitspersonal und 11 Fortbildungen für interdisziplinäre Fachkräfte. Die Auswertung von GESOMED stützt sich jedoch auf 15 Fortbildungen. Grund hierfür: In einer Fortbildungsveranstaltung für interdisziplinäre Fachkräfte wurden irrtümlich an 8 der 24 Teilnehmer*innen Rückmeldebögen zu Fortbildungen für Gesundheitspersonal ausgeteilt. Die unterschiedlichen Fragebögen aus dieser Fortbildungsveranstaltung konnten nur getrennt ausgewertet werden. Es gibt deshalb Auswertungen für 15 Fortbildungsveranstaltungen: 11 interdisziplinäre Fortbildungen und 4 Fortbildungen für Gesundheitspersonal, obwohl tatsächlich nur 3 Fortbildungen für Gesundheitspersonal stattgefunden haben.

Krankenschwestern, Sozialpädagoginnen und Studentinnen. Unter den Teilnehmer*innen der interdisziplinären Fortbildungen waren fünf Ärztinnen, unter anderem aus Gesundheitsämtern.

Laut Aussagen der Teilnehmer*innen auf den Evaluierungsbögen waren die Fortbildungen nützlich für ihren Arbeitsalltag.

Folgende Punkte wurden als Nutzen für den Arbeitsalltag notiert

Information

- Erhöhte Sensibilität und mehr Aufmerksamkeit für das Thema
- Intensiver auf solche Fälle zu schauen
- Anderer Umgang mit Patientinnen
- Bei Vorsorgeuntersuchungen für Kinder immer auch Genitalien untersuchen
- Umfassende Beratung Betroffener
- Wertschätzend, nicht mit dem Zeigefinger
- Kenntnis von Anlaufstellen für Betroffene
- Gut zu wissen, dass es eine Kassenleistung ist

Handlungskompetenz

- „Ich weiß nun, wie eine Beschneidung aussieht“
- Kann klarer formulieren
- Betroffenen Behandlungsmöglichkeiten aufzeigen
- Bessere Begleitung betroffener Klientinnen
- Bessere Planung operativer Maßnahmen

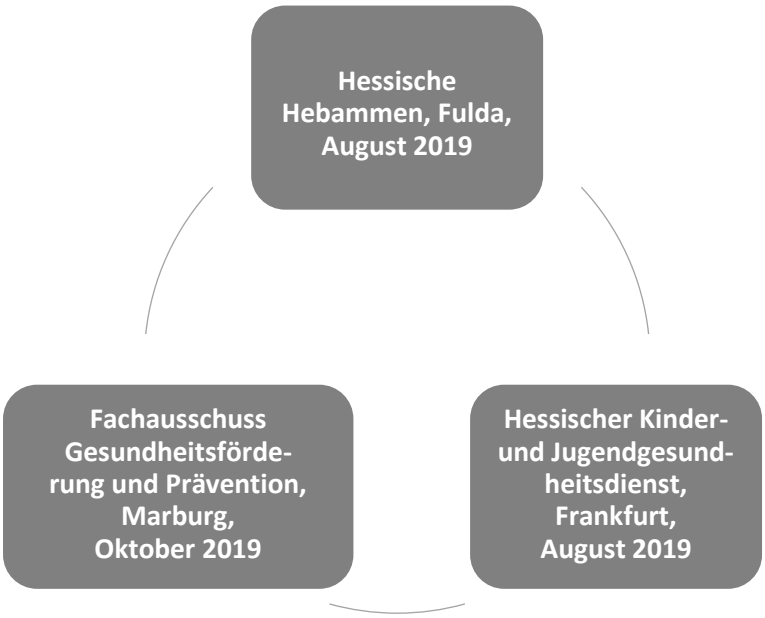
Indikator 1b) Anzahl ausgewählte Multiplikator*innen (m/w)

Dadurch, dass die Fortbildungen von externen spezialisierten Mediziner*innen durchgeführt wurden, konnte die angestrebte Wirkung einer stärkeren strukturellen Verankerung des Themas im hessischen Gesundheitsbereich nicht realisiert werden.

Indikator 1c) Formate und Kanäle sind identifiziert

Durch Vermittlung des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration (HMSI) und aufgrund von Kontakten, die pro familia im Projektverlauf herstellte, konnten einige Formate und Kanäle für eine nachhaltige Verankerung des Themas identifiziert und entsprechende Inputs platziert werden:

- Das Projekt wurde von Eike Brähler (pro familia Geschäftsführerin Fulda) bei der Landesdelegierten-Tagung der Hessischen Hebammen vorgestellt, die vom 20. bis 22. August 2019 in Fulda stattfand. In diesem Rahmen wurden prioritäre Informations- und Unterstützungsbedarfe der Hebammen abgefragt und die Einladung zu den medizinischen und interdisziplinären Fortbildungen ins Netzwerk eingespeist.
- Am 29. August 2019 gab Olivia Reckmann von FIM e.V. im Auftrag des Projekts einen Input zum hessischen Engagement gegen FGM beim Fachausschusstreffen „Kinder- und Jugendgesundheitsdienst“ (hessenweit) im Gesundheitsamt Frankfurt.
- Anlässlich des Fachausschusstreffens „Gesundheitsförderung und Prävention“ im Gesundheitsamt Marburg am 24. Oktober 2019 stellte Emanuela Finke das Projekt vor. Bei beiden Gelegenheiten wurden Fragen zum Projekt beantwortet, Fortbildungstermine bekannt gemacht und auf Unterstützungsstruktur und Beratungsstellen hingewiesen.



Gelegenheiten zur Vorstellung des Projekts

Projektpräsentationen bei der Jahrestagung der hessischen Amtsärzt*innen am 12. November 2019 in Friedewald und bei der HAGE-Vorstands- und Mitgliederversammlung am 06. Dezember 2019 waren angedacht, konnten jedoch nicht realisiert werden.

Indikator 1d) Zufriedenheit der Fortbildungsteilnehmer*innen

Die Gesamtqualität der medizinischen Fortbildungen schneidet mit 1,6 gut bis sehr gut ab. Die Tabelle zeigt die Ergebnisse im Einzelnen.

Zufriedenheit – Ergebnisse der Evaluation	
Wissen/Fachkompetenz der Referent*innen	1,3
Methodenauswahl	1,7
Inhaltliche Struktur	1,8
Materialien	1,6
Bezug zum Arbeitsalltag	1,9
Lernziele	
Informationen zu FGM allgemein	1,3
Informationen zu Hintergründen und soziokulturellem Kontext	1,6
Kenntnis medizinischer Folgen	1,4
Kenntnis über medizinische Behandlungsmöglichkeiten	1,6
Impulse für den Umgang mit betroffenen Frauen und Mädchen	1,8
Kenntnis von Möglichkeiten der Weitervermittlung der Betroffenen	1,8
Ideen zu weitergehendem Engagement in meiner Organisation/Praxis	1,9
Gesamtqualität	**1,6**

Folgende Punkte wurden als besonders gut hervorgehoben:
Referent*innen: Kompetenz, Engagement, Erfahrung, „mitreißend, auch emotional“
Verständlich vermittelt
Angenehme Atmosphäre und Vortragsweise
Respektvoller Umgang mit dem Thema
Anschaulichkeit
Möglichkeit zum Perspektivwechsel
Erläuterung der OP-Techniken
Hoffnung auf Hilfe und Unterstützung für Betroffene

Anzumerken ist, dass die Rücklaufquote der Fragebögen mit 60 Prozent bei den medizinischen Fortbildungen im Vergleich zu den interdisziplinären schlechter war.

Ziel 2 Fortbildung von Fachkräften unterschiedlicher Berufsgruppen

Formulierung der Zielvorstellung: Fachkräfte unterschiedlicher Berufsgruppen sind fortgebildet, damit sie informiert, reflektiert und verantwortungsvoll betroffenen Frauen und Mädchen begegnen können und in ihren jeweiligen Strukturen als Multiplikator*innen bzw. Ansprechpersonen für das Thema FGM zur Verfügung stehen.

Auswertung nach Indikator:

Indikator 2a) Anzahl geschulte Fachkräfte (m/w)

An den elf interdisziplinären Fortbildungen nahmen 204 Personen teil, davon zwölf Männer. Um eine vertrauensvolle Atmosphäre und den Raum für vertiefte Fragen und Diskussion geben zu können, war die Teilnehmer*innen-Zahl auf 20 bis maximal 30 Personen beschränkt.

Indikator 2b) Geplante Zielgruppen werden erreicht

Vertreter*innen folgender Strukturen und Berufsgruppen haben an den interdisziplinären Fortbildungen teilgenommen:

- **Lehrer*innen und Erzieher*innen**
- **Mitarbeiter*innen von Beratungsstellen und zivilgesellschaftlichen Organisationen**
- **Mitarbeiter*innen von Städten und Gemeinden (z. B. Frauenbeauftragte)**
- **Mitarbeiter*innen von Fachdienststellen für Geflüchtete**
- **Fachkräfte aus dem sozialpädagogischen und psychosozialen Bereich (z. B. Jugendamt, AWO, Caritas, Diakonie, sozialpsychiatrische Zentren)**

Indikator 2c) Teilnehmer*innen der Fortbildungen sind besser in der Lage, betroffenen Frauen und Mädchen zu begegnen

Die Aussagen der Teilnehmer*innen in den Evaluierungsbögen bezeugen, dass sie informiert und sensibilisiert wurden – und Handlungsimpulse für ihren jeweiligen beruflichen Kontext erhalten haben.

Folgende Punkte wurden als Nutzen für den Arbeitsalltag genannt
Information
Grundlagenwissen
Mehr Motivation, sich mit dem Thema zu beschäftigen
Reflexion
Sensibler sein, agieren, beraten, fragen
Achtsamer sein

Reflexion
Mehr Bewusstsein für das Thema
Bewusstsein für wertschätzenden Ansatz in der Beratung
Intensiver beobachten, aufmerksamer hinsehen
Mehr kulturelle Sensibilität
„Mehr Sensibilität, das Thema FGM zwischen dem Gesagten mitzuhören“
„Habe das Thema in Zukunft mehr auf dem Schirm“
„Deutlich gründlicheres Vorgehen bei der Anamnese psychischer Beschwerden und deren Ursache“

Verantwortungsvoller Umgang mit den Betroffenen
Zugewinn an Empathie, Handlungskompetenz
Grundlagen für ein Gespräch mit Betroffenen bekannt
Aktiverer Umgang mit dem Thema
Entspannte, bewusste Sprache für mich entwickeln, um ins Gespräch gehen zu können
Neugieriges Nachfragen
Augenhöhe
Unaufgeregt
Bei allgemeinen oder spezifischen (gesundheitlichen) Problemen genauer hinsehen und weiterführende Beratung anbieten oder vermitteln
Einbeziehung des Themas in die Arbeit mit Familien, Eltern, Kindern
Sicherer in der Kommunikation im Umgang mit Betroffenen und Begriffen
Mehr Sicherheit und Ideen – für Kontakt und Beratung und dafür, wie Gespräche eingeführt werden können
„Werde bei Klientinnen aus betroffenen Ländern versuchen, das Gespräch darauf zu bringen“
„Fühle mich deutlich informierter und aufgeklärter, sodass ich Schülerinnen eine seriöse und vertrauensvolle Ansprechperson sein kann“
„Die Veranstaltung hat mich darüber nachdenken lassen, im Beratungssetting anders zu agieren“

Indikator 2d) Bereitschaft als Multiplikator*in zu agieren

Zahlreiche Teilnehmer*innen gaben an, dass sie als Multiplikator*innen agieren werden und welche Konsequenzen die Fortbildung für den Arbeitsalltag hat.

Folgende Aussagen wurden auf den Evaluierungsbögen notiert
Weiter vernetzen, ein Netzwerk von Multiplikator*innen schaffen
Aufnahme des Themas in Arbeitskreise
Das Thema weiter in die Praxis tragen
Unterstützungsmöglichkeiten sind nun bekannt
Informationen weitertragen an Fachkräfte, die mit betroffenen Frauen arbeiten
Vorbereitung und Durchführung eines Fachvortrags zu FGM in der eigenen Institution
Einfluss auf die eigene Öffentlichkeitsarbeit
„Werde über das Thema sprechen, Infomaterial auslegen, Ausstellung organisieren, einen Facharbeitskreis gründen“
„Werde Infos im Team weitergeben“
„Will das Thema weiterhin behandeln, die Fachöffentlichkeit informieren, mit Kolleg*innen sprechen, das Thema ins eigene Netzwerk einbringen“

Indikator 2e) Zufriedenheit der Teilnehmer*innen

Die Gesamtqualität der interdisziplinären Fortbildungen schneidet mit 1,7 sehr gut bis gut ab. Als überdurchschnittlich gut wurden das Fachwissen der Referentinnen beurteilt, die Verständlichkeit und Art der Vermittlung sowie die grundlegenden Informationen zu weiblicher Genitalverstümmelung. Die Bewertung der Methodenauswahl, der Informationen zu juristischen Aspekten, der Anregungen für das eigene Engagement und der konkrete Bezug zum jeweiligen Berufsalltag fiel im Vergleich weniger gut aus (mit 1,9 bzw. 2,0). Die Evaluierungsergebnisse können bei der Vorbereitung weiterer Fortbildungen berücksichtigt, Inhalte nachgebessert und Referentinnen auf bestimmte Aspekte aufmerksam gemacht werden.

Die Rücklaufquote der Fragebögen betrug im Schnitt 86 Prozent.

Zufriedenheit – Ergebnisse der Evaluation	
Wissen/Fachkompetenz der Referent*innen	1,2
Art der Vermittlung/Verständlichkeit	1,4
Gruppengröße	1,6
Dauer der Veranstaltung	1,7
Methodenauswahl	1,9
Inhaltliche Struktur	1,6
Materialien	1,6
Bezug zum Arbeitsalltag	2,0
Lernziele	
Definition von FGM, Begriffe, menschenrechtliche Einordnung	1,3
Wissen zu Verbreitung, Alter, Gründen, Folgen, med. Behandlung	1,4
Prävention und Ansätze zur Überwindung in Deutschland/Europa	1,8
Kenntnis juristischer Aspekte (Straf-, Asyl-, Zivilrecht u. a.)	1,9
Betroffenen Mädchen/Frauen begegnen: Gefährdungen erkennen, Verantwortung übernehmen	1,7
Kenntnis weiterer Informationsmöglichkeiten zu FGM	1,5
Kenntnis von Möglichkeiten zur Weitervermittlung der Betroffenen	1,8
Bereitschaft, in meiner Organisation als Multiplikator*in zu wirken	1,8
Ideen zum weitergehenden Engagement in meiner Organisation	1,9
Gesamtqualität	**1,7**

Folgende Aussagen wurden auf den Evaluierungsbögen notiert

Rahmen

„Die Referentin“: Engagement, Erfahrung, Kompetenz, Hintergrundwissen, Flexibilität, wertschätzende Haltung, langjährig engagiert, kritisch im Thema, gut vernetzt, im Bedarfsfall hilfreich
Tempo und Dauer
Komprimierte Vermittlung von Einstiegswissen
Informativ, abwechslungsreich, klar, direkt
Praxisorientiert, Fallbeispiele
Offenheit, Beiträge und Nachfragen der Teilnehmer*innen
Die ruhige Atmosphäre, in der dieses schwierige Thema behandelt wurde
Möglichkeit, jederzeit Fragen zu stellen
Wohlwollende Atmosphäre
Raum für Diskussion und Erfahrungsaustausch und Möglichkeit, eigene Standpunkte auszusprechen

Materialien

Keine Bilder, dafür Einsatz des Holzmodells
Textausschnitte aus Büchern, Wechsel zwischen Vortrag und Vorlesen von authentischen Berichten/Büchern von Betroffenen
Gute Infomappe, Präsentation als Handout zum Nachlesen

Handlungsorientierung

Vermittlung der Dringlichkeit des Themas
Verständnis für die kulturellen Hintergründe und für die Grenzen der Veränderungsmöglichkeiten

Handlungsorientierung

Mehr Offenheit und Verständnis für Betroffene
Üben von konkreten Beratungssituationen bzw. „Stolpersteinen“
Praktische Tipps für den Umgang mit dem Thema FGM

Ergebnis

Vernetzung mit Teilnehmer*innen
„... dass nächste Schritte für die weitere Bearbeitung des Themas vereinbart wurden“ (Marburg)
„Angebot der Referentin, Kontakt aufnehmen zu können“
„Meine Fragen wurden beantwortet“

Es hätte noch länger sein können!

Ziel 3 Vernetzung

Formulierung der Zielvorstellung: Städtische bzw. staatliche Stellen und zivilgesellschaftliche Organisationen sind hessenweit vernetzt sowie Ressourcepersonen und Vertreter*innen der relevanten Gruppen eingebunden, um Transparenz, gut funktionierende und vertrauensvolle Kooperationsstrukturen, Synergieeffekte und Nachhaltigkeit zu erreichen.

Auswertung nach Indikator

Indikator 3a) Vertreter*innen städtischer und staatlicher Stellen und zivilgesellschaftlicher Organisationen nehmen an den Fortbildungen teil.

Die gewünschte Mischung von teilnehmenden Institutionen wurde erreicht. Es nahmen Vertreter*innen von Städten und Gemeinden (z. B. Frauenbeauftragte, Jugendamtsmitarbeiter*innen), Lehrer- und Erzieher*innen, Vertreter*innen von Fachdienststellen für Geflüchtete, Beratungsstellen und zivilgesellschaftlichen Organisationen an den Fortbildungen teil.

Indikator 3b) Ressourcepersonen als Referent*innen

Alle Referent*innen der Fortbildungen verfügten über eine langjährige Expertise zum Thema FGM und traten überwiegend in Teams auf, wobei in der Regel eine Diaspora-Vertreterin beteiligt war.

Indikator 3c) Kooperationsstrukturen sind tragfähig

Im Laufe des Projekts haben sich funktionierende und tragfähige Kooperationsstrukturen herausgebildet. Die Zusammenarbeit mit den Beiratsorganisationen verlief optimal, es gab gemeinsame Treffen, einen kontinuierlichen E-Mail-Austausch, Kommentierungen und die Durchführung der Fortbildungen wurden zuverlässig übernommen. In einigen Fällen übernahmen Kooperationspartner*innen Präsentationstermine im Auftrag des Projekts.

An verschiedenen Orten wird die Zusammenarbeit der lokalen pro familia-Beratungsstellen und Beiratsorganisationen weitergeführt, beispielsweise ist die gemeinsame Konzeptentwicklung für die Beratung zum Thema FGM angedacht.

Aus den Evaluierungsbögen geht hervor, dass sich die Fortbildungsteilnehmer*innen untereinander vernetzten, zum Beispiel Kontakt zu Kinderärzt*innen und Gynäkolog*innen aufbauen konnten, und die Voraussetzungen für schnellere Reaktionsmöglichkeiten im Bedarfsfall geschaffen wurden. An einigen Orten wurden in Folge der Fortbildungen Runde Tische angeregt, um weiter zum Thema in Kontakt zu bleiben. Darüber hinaus gab es nach den Fortbildungen teilweise weiterführende Anfragen bei den Beiratsorganisationen.

Indikator 3d) Zufriedenheit der Kooperationspartner*innen/Beiratsorganisationen

Zu Projektende wurden Einzelgespräche mit Vertreter*innen der Beiratsorganisationen geführt. Der Tenor des Feedbacks war, dass die Zusammenarbeit als angenehm und gut empfunden wurde. Die Bedeutung gelegentlicher Treffen zu Planung und Erfahrungsaustausch wurde unterstrichen. Ein zentraler Aspekt der engen Abstimmung innerhalb dieses Kreises ist, dass Ansätze und Aktivitäten zur Überwindung von FGM in Hessen ineinandergreifen, aufeinander aufbauen, sich effektiv und effizient ergänzen und nicht in Konkurrenz zueinander durchgeführt werden.

2. Wünsche und weitere Bedarfe

Folgende Wünsche (Inhalte, Materialien, Sonstiges zum Thema FGM) äußerten die Teilnehmer*innen der medizinischen Fortbildungen
Mehr Infos zur interdisziplinären Zusammenarbeit
Übungen zum Umgang mit Betroffenen
Bezug zur Geburtshilfe
Mehr zum Umgang mit betroffenen Frauen und Familien, wie man ins Gespräch kommen kann und weitervermittelt
Netzwerke und Ansprechpartner*innen in meiner Umgebung?
Anwesenheit von Vertreter*innen der Kostenträger*innen

Aus den interdisziplinären Fortbildungen gingen folgende Anregungen hervor
Statistische Fallzahlen für Hessen
Thema bekannter machen
„Dass das Thema Normalität annimmt“
Thema in Ausbildungen aufnehmen
Prävention an Schulen
„Am Ball bleiben“
„Erstmal sacken lassen, dann weitere Fortbildungen“
Anwesenheit des ASD ist wichtig, da in Verdachtsfällen an ihn verwiesen werden muss!

Materialien

Infobroschüren

Jugendgerechtes Infomaterial gewünscht

Schaubilder für die Beratungsarbeit

Methodenkoffer für Arbeit mit Frauen und Mädchen

Mehr davon

Mehr spezifische Informationen

Mehr Einblick in die Sicht betroffener Frauen

Zugang zu Betroffenen

Angebote für Hebammen

Wie spreche ich es an? ... konkret, in der Praxis

Zugänge bei Verdacht auf FGM?

Hinweise zu weiteren Veranstaltungen, Folgeveranstaltungen

Vertiefung des Themas: Präventionsmöglichkeiten, rechtliche Aspekte

Welche Länder bzw. Ethnien sind besonders betroffen? (Eritrea, Äthiopien)

Weitere Fortbildungen durch das Projekt

Vernetzung

Netzwerken und Vernetzung mit Expert*innen

Informationen zu Beratungsstellen und Übersetzungsmöglichkeiten

Weitere Zusammenarbeit

3. Herausforderungen

Teilbereiche des Projekts erwiesen sich im Laufe der Umsetzung als besonders herausfordernd. Gesundheitspersonal hat eine sehr wichtige Rolle in der Versorgung, Weitervermittlung und Beratung von betroffenen Mädchen und Frauen. Häufig sind Mediziner*innen bzw. Hebammen der erste Kontakt der Betroffenen mit dem Thema FGM in Deutschland. Darüber hinaus haben sie in besonderem Maße mit den Folgen der Traumatisierung durch die Verstümmelung zu tun. Trotz des hohen Bedarfs hat sich gezeigt, dass Gesundheitspersonal – aufgrund unterschiedlicher Faktoren – nur schwer zu mobilisieren ist und die Sensibilisierung und Fortbildung im medizinischen Bereich bislang bei Weitem nicht genügt.

Eine weitere Herausforderung besteht darin, bei den Fortbildungen eine gute Balance zwischen unterschiedlichen Anforderungen zu finden: zum einen der notwendigen Informationsvermittlung zur komplexen Thematik FGM, zum anderen genügend Zeit zu geben, damit diese verarbeitet werden kann und die Teilnehmer*innen die Möglichkeit haben, eine eigene Haltung zu entwickeln. Sie darüber hinaus „abzuholen“, einen konkreten Bezug zu ihrem Arbeitsalltag herzustellen und Beratungssituationen praktisch einzuüben – all dies sollte abgedeckt sein. Um insbesondere die praxisnahen Handlungsimpulse zu verstärken, ist es sinnvoll, auch vertiefte Fortbildungsangebote vorzusehen.

Da sich das Engagement zur Überwindung von FGM – abgesehen von Notfallinterventionen – im anspruchsvollen Bereich von Bewusstseins- und Einstellungsänderungen (sowohl der Fachkräfte als auch der betroffenen Communitys) bewegt, die einen langen Atem erfordern, sind langfristige und kontinuierliche Maßnahmen besonders wichtig. Das Bundesland Hessen verfügt glücklicherweise über eine Vielzahl erfahrener und dynamischer Organisationen, die das Thema FGM bearbeiten. Um Synergieeffekte zu verstärken und durch mehr Kohärenz die Nachhaltigkeit und Breitenwirksamkeit der Aktivitäten zu festigen, hätte die Gesamtmoderation des hessischen Engagements gegen FGM durch eine übergeordnete Koordinationsstelle das Potenzial einer hilfreichen Hebelwirkung.

4. Besondere Erfolge

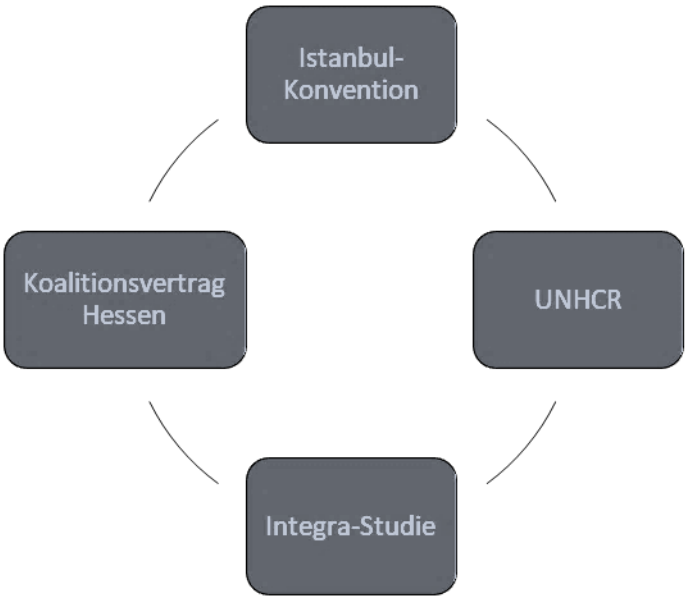
Als besonderer Erfolg des Projekts kann die Kooperationsstruktur zwischen den Beiratsorganisationen und dem pro familia Projekt und den pro familia Beratungsstellen gewertet werden. Die konkurrenzfreie, konstruktive und zuverlässige Zusammenarbeit schlägt sich in der positiven Gesamtbewertung der Fortbildungsveranstaltungen und zum Teil daraus entstandenen Folgeaktivitäten nieder.

Die überaus positive Rückmeldung zu den Referent*innen als Wissensträger*innen und ihrer Art, das schwierige Thema zu vermitteln, spricht dafür, dass mit den Beiratsorganisationen die richtige Wahl getroffen wurde und ihre Mitarbeiter*innen eine sehr gute Arbeit machen.

5. Perspektiven und Empfehlungen

Sinn und Notwendigkeit für ein weiterführendes Engagement des Landes Hessen zur komplexen Thematik der weiblichen Genitalverstümmelung lassen sich unter anderem aus folgendem Begründungszusammenhang ableiten:

- Der Istanbul-Konvention, die ein explizites Verbot weiblicher Genitalverstümmelung in Art. 38 benennt und im Februar 2018 für Deutschland in Kraft getreten ist
- Dem jährlichen statistischen Update des UNHCR zu FGM und Asyl in der EU, in dem gefordert wird, EU-weit das Bewusstsein für FGM zu stärken sowie Personen und Behörden (Fallbearbeiter*innen, Dolmetscher*innen, Anwält*innen etc.), die mit den Asylsuchenden in Kontakt kommen, entsprechend fortzubilden
- Der vom BMFSFJ geförderten Integra-Studie, die konkrete Handlungsempfehlungen in Bezug auf präventive Angebote sowie Angebote im Umgang mit betroffenen Frauen und deren Töchtern gibt
- Dem Koalitionsvertrag Hessen, der FGM auf S. 31, 1366/1367 erwähnt



Engagement FGM –
BEGRÜNDUNGSZUSAMMENHANG

5.1. Fortbildungsveranstaltungen

Interdisziplinäre Fortbildungen in weiteren Städten/Regionen sollten in Zusammenarbeit mit den Beiratsorganisationen die Informations-/Wissensvermittlung des Projekts fortsetzen und Handlungsimpulse für neu hinzukommende Fachkräfte anbieten (wobei besonders auf die Teilnahme von Lehrkräften und Erzieher*innen zu achten ist).

Eine weitere Empfehlung ist die Vertiefung des Fortbildungsangebots 2019 in Zusammenarbeit mit den Beiratsorganisationen und das Einüben der bereits erworbenen Handlungsimpulse – auf regionaler Ebene, jeweils in Nord- und Südhessen.

Neu ankommende Mädchen und Frauen brauchen eine umfassende Unterstützung und Orientierung in Form von Informationen und Hilfsangeboten. Intime Themen, Sexualität und Gewalterfahrungen unterliegen meist einem Tabu. Aufgrund von Traumatisierung können Erinnerungslücken bestehen, auch das Rollenverständnis mag ein völlig anderes sein. Dies, die Sprachbarriere und anhaltende Unsicherheit, erst auf der Flucht, dann aufgrund des unklaren Aufenthaltsstatus, erschweren das Thematisieren weiblicher Genitalverstümmelung. Fachkräfte und Ehrenamtliche, die mit Geflüchteten arbeiten, sind angesichts dieser Gemengelage häufig überfordert. Sie sollten deshalb bei einem Angebot vertiefter Fortbildungen besonders berücksichtigt werden.

Es ist eine zentrale Erkenntnis der bisher stattgefunden Fortbildungen, dass Teilnehmer*innen besonders die Frage bewegt, wie sie das Thema FGM ansprechen. Vertiefte Fortbildungen müssen daher genügend Raum und Zeit bieten, um „vom Schrecken zur Neugier“ zu gelangen, die eigene Erschütterung zu überwinden und auf die betroffenen Mädchen und Frauen zu- bzw. eingehen zu können. Dies kann durch praktisch-anschauliches Einüben, zum Beispiel mithilfe von Rollenspielen, geschehen.

Weibliche Genitalverstümmelung hat kurz- und langfristig schwere körperliche, psychische, sexuelle und reproduktive Folgen für Mädchen und Frauen. Dem Gesundheitspersonal kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Zur Verbesserung der medizinisch-therapeutischen Versorgung von betroffenen Mädchen und Frauen muss die Sensibilisierung, Aus- und Fortbildung innerhalb der oben genannten Ärzteschaft auch von Hebammen, Urolog*innen, Psycholog*innen und Pfleger*innen verstärkt werden. Fortbildungen für Gesundheitspersonal sollten in weiteren Städten/Regionen fortgesetzt werden – weiterhin im Tandem mit Vertreter*innen der Beiratsorganisationen, um bestimmte Inhalte zu ergänzen, zum Beispiel Informationen zu Hilfestellung und Vernetzung.

Fortbildungsankündigungen sollten gezielt an relevante Institutionen und über die Presse gestreut werden.

5.2. Kooperation und Vernetzung

Zukünftige Aktivitäten sollten weiterhin gemeinsam mit den Kooperationspartner*innen des ersten pro familia FGM-Hessen-Projekts durchgeführt, Konzepte und Inhalte weiterhin abgestimmt werden. Das Projekt bot einen guten Rahmen für Vernetzung, Erfahrungsaustausch und gegenseitiges Lernen. Infolge einiger Fortbildungsveranstaltungen 2019 äußerten Teilnehmer*innen den Wunsch, in Kontakt zu bleiben, um die interdisziplinäre Vernetzung der Akteure zu vertiefen und in Wert zu setzen.

Austauschformate zum Thema FGM, etwa Runde Tische für interessierte Teilnehmer*innen der bisherigen Fortbildungen, sollten angeboten werden, zum Knüpfen handlungsorientierter Netzwerke und zur Klärung konkreter Fragen (organisiert von pro familia, in Zusammenarbeit mit den Beiratsorganisationen).

Der Kontakt zwischen den pro familia Beratungsstellen und den jeweils lokal bzw. regional ansässigen Beiratsorganisationen sollte vertieft bzw. eine weitere Vernetzung angestrebt werden.

Das Projekt profitierte in besonderem Maße von der langjährigen und fundierten Erfahrung der Beiratsorganisationen. Ihr Tätigkeitsspektrum umfasst die Beratung von betroffenen Mädchen und Frauen, die Fortbildung von Fachkräften und die Arbeit mit Communitys. Insbesondere Letztere bedarf eines langfristigen, kontinuierlichen Engagements, um die nötige Vertrauensbasis zu schaffen und Bewusstseins- und Einstellungsänderungen in Gang zu setzen. Es sollte auf entsprechende Rahmenbedingungen und Möglichkeiten hingewirkt werden, betroffenen Frauen aus der Community in dem Zusammenhang Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten zu eröffnen. Es müssen Referent*innen- und Dolmetscher*innen-Pools aufgebaut und Mittel für deren Einsatz bereitgestellt werden (ideal wäre ein Fonds für den Einsatz von Referent*innen und Trainer*innen). Hierfür sollten Qualitätsstandards definiert und nachgehalten werden. Um den Beiratsorganisationen dies zu ermöglichen, sollten sie ihrerseits kontinuierlich gestärkt und unterstützt werden. Hierfür könnten einheitliche Förderkriterien entwickelt und auf Vernetzung sowie einen Rahmen für gegenseitiges Lernen geachtet werden.

5.3. Öffentlichkeitsarbeit und Informationsmaterialien

Um den bestehenden Internetauftritt des Projekts zu konsolidieren bzw. auszubauen, wäre eine Website wünschenswert, die einen Mehrwert zu existierenden Internetangeboten darstellt. Sie sollte leicht zugänglich und ansprechend gestaltet sein, konkrete Hilfestellung bieten und neugierig machen. Empfehlenswert wäre eine Plattform mit zwei Varianten – für Fachkräfte und für Betroffene bzw. die Communitys in verschiedenen Sprachen: Englisch, Somali, Tigrinya, perspektivisch auch Französisch, Arabisch und Kurdisch. Die Inhalte der allgemeinen Informationen zu FGM sind von den Beiratsorganisationen des ersten pro familia FGM-Hessen-Projekts bereits validiert. Dies sollte auch bei einer Weiterentwicklung der Inhalte geschehen.

Auf Empfehlung der Referent*innen der bisherigen Fortbildungsveranstaltungen könnte die FGM-Infomappe um einige Aspekte ergänzt werden: schnell auffindbare Informationen zu Prävalenzen in den Herkunftsländern betroffener Mädchen und Frauen sowie Hintergrundinformationen zu Aussagen des Koran zu FGM.

5.4. Steuerung des Engagements gegen FGM in Hessen

Zentrale Akteur*innen im Engagement gegen weibliche Genitalverstümmelung sind staatliche Stellen und zivilgesellschaftliche Organisationen. Wichtig ist, durch die Kombination von qualifizierten staatlichen Anlaufstellen in enger Vernetzung mit fachkundigen Nichtregierungsorganisationen und Vertreter*innen aus den Communitys auf belastbare, funktionierende Kooperationsstrukturen zurückgreifen zu können. Regelmäßige, persönliche Begegnung erleichtert gegenseitiges Verständnis über unterschiedliche Herangehensweisen und Sektoren hinweg, ermöglicht Synergien und Transparenz zwischen den Akteur*innen. Beiratsorganisationen des Projekts berichten von teils sehr konstruktiver Zusammenarbeit mit Ämtern und Behörden bei Anfragen und von engagierter Unterstützung durch kommunale Frauenbeauftragte.

Konkrete Handlungsoptionen
Runde Tische oder Arbeitskreise zu FGM einrichten oder FGM als festen Tagesordnungspunkt bei bestehenden Runden Tischen oder Arbeitskreisen einführen
Interdisziplinäre Zusammenarbeit sicherstellen: staatlich inter-ministeriell (Soziales und Integration, Gesundheit, Gleichstellung bzw. Gewalt gegen Frauen, Bildung, Polizei, Justiz), unter Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Fachorganisationen bzw. den Beiratsorganisationen und von Akteur*innen aus anderen Bundesländern und EU – um ein Schutzsystem zu etablieren, in dem jeder weiß, wer wofür verantwortlich ist (z. B. für die Erarbeitung eines Schutzbriefs und von Interventionsketten/Flow Charts nach dem Hamburger Beispiel[2]) und zum gegenseitigen Lernen, für Wissensmanagement und zur Klärung konkreter Fragen und Probleme, möglichst frei von Konkurrenz und Projektdenken
In inter-ministerieller Kooperation darauf hinwirken, dass FGM in Aus- und Weiterbildungscurricula integriert wird
Verbindliche Empfehlungen und Leitlinien für die verschiedenen Berufsgruppen definieren : - Flucht und Asyl; - Prävention Kinder- und Jugendschutz; - Polizei und Justiz
Auf Ämter und Behörden in hessischen Landkreisen einwirken, um Infrastruktur und förderliche Rahmenbedingungen für das Engagement gegen FGM bereitzustellen (beispielsweise Herausgabe von Daten zu Geflüchtetenunterkünften, Geflüchtetenzahlen, logistische Unterstützung von Fortbildungen etc.)
Auf Erfahrungen aus abgeschlossenen und laufenden Projekten aufbauen, zum Beispiel EU-Change etc.
Nachdruck, ggf. Aktualisierung, Verteilung der vom Projekt und den Beiratsorganisationen erarbeiteten Infomaterialien sicherstellen

2 Zum Hamburger Beispiel siehe: https://www.hamburg.de/opferschutz/3091566/weibliche-genitalverstuemmelung/

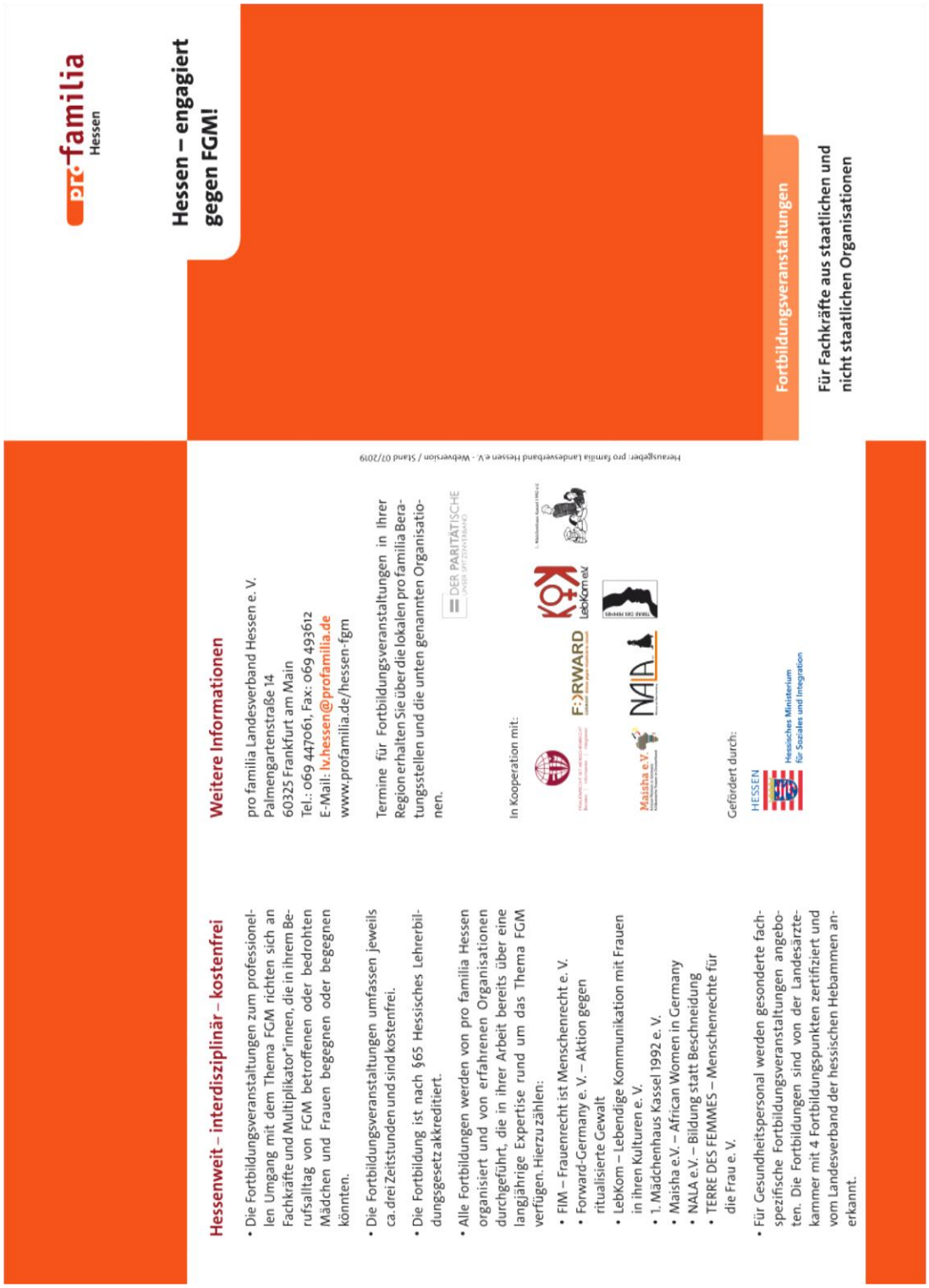
Ideal wäre, wenn das HMSI die Rolle der hessischen Koordinationsstelle bzw. eines Focal Points für das Engagement gegen FGM übernehmen könnte. So wäre eine Plattform gegeben für die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Sektoren, mit zivilgesellschaftlichen Organisationen und Beratungsstellen. Informationen über aktuelle Entwicklungen und Ansätze würden dort in einer Art Wissensknotenpunkt (Knowledge Hub) zusammenfließen.

Mögliche Zuständigkeiten
Politische Steuerung, Advocacy und Öffentlichkeitsarbeit für das Thema (u. a. Hosting der FGM-Hessen-Internetseite)
Datensammlung
Strukturierte Daten-, Nutzungs-, Bedarfsdokumentation
Strafverfolgungsstatistik Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV)
Hilfetelefon-Beratungskontakte BMFSFJ
Qualitätssicherung
Vernetzung
Kontinuierliche Recherche von Maßnahmen, Materialien, Handreichungen, Guidelines zu FGM (europaweit)
Mittelakquise für neue Kooperationsprojekte, Beobachtung von EU-Calls, Sammlung neuer Projektideen
Evidenzbasiertes Vorgehen, das heißt Wirkungsmonitoring und ex-post-Evaluierung von Maßnahmen, um ggf. nachzujustieren und bewährte Praxis in die Breite zu bringen

ANHANG

1. Materialien

1.1. Flyer



pro familia Hessen

Hessen – engagiert gegen FGM!

Fortbildungsveranstaltungen

Für Fachkräfte aus staatlichen und nicht staatlichen Organisationen

Hessenweit – interdisziplinär – kostenfrei

- Die Fortbildungsveranstaltungen zum professionellen Umgang mit dem Thema FGM richten sich an Fachkräfte und Multiplikator*innen, die in ihrem Berufsalltag von FGM betroffenen oder bedrohten Mädchen und Frauen begegnen oder begegnen könnten.
- Die Fortbildungsveranstaltungen umfassen jeweils ca. drei Zeitstunden und sind kostenfrei.
- Die Fortbildung ist nach §65 Hessisches Lehrerbildungsgesetz akkreditiert.
- Alle Fortbildungen werden von pro familia Hessen organisiert und von erfahrenen Organisationen durchgeführt, die in ihrer Arbeit bereits über eine langjährige Expertise rund um das Thema FGM verfügen. Hierzu zählen:
  - FIM – Frauenrecht ist Menschenrecht e. V.
  - Forward-Germany e. V. – Aktion gegen ritualisierte Gewalt
  - LebKom – Lebendige Kommunikation mit Frauen in ihren Kulturen e. V.
  - 1. Mädchenhaus Kassel 1992 e. V.
  - Maisha e.V. – African Women in Germany
  - NALA e.V. – Bildung statt Beschneidung
  - TERRE DES FEMMES – Menschenrechte für die Frau e. V.
- Für Gesundheitspersonal werden gesonderte fachspezifische Fortbildungsveranstaltungen angeboten. Die Fortbildungen sind von der Landesärztekammer mit 4 Fortbildungspunkten zertifiziert und vom Landesverband der hessischen Hebammen anerkannt.

Weitere Informationen

pro familia Landesverband Hessen e. V.
Palmengartenstraße 14
60325 Frankfurt am Main
Tel.: 069 447061, Fax: 069 493612
E-Mail: lv.hessen@profamilia.de
www.profamilia.de/hessen-fgm

Termine für Fortbildungsveranstaltungen in Ihrer Region erhalten Sie über die lokalen pro familia Beratungsstellen und die unten genannten Organisationen.

DER PARITÄTISCHE

In Kooperation mit:

FIM – Frauenrecht ist Menschenrecht e. V.
FORWARD
LebKom e.V.
1. Mädchenhaus Kassel 1992 e.V.
Maisha e.V.
NALA

Gefördert durch:

HESSEN
Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Herausgeber: pro familia Landesverband Hessen e.V. · Webversion / Stand 07/2019

FGM – eine schwere Menschenrechtsverletzung!

Weibliche Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation – FGM) verwehrt Mädchen und Frauen das Recht auf körperliche und psychische Unversehrtheit und stellt eine schwere Menschenrechtsverletzung dar. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind rund 200 Millionen Frauen und Mädchen weltweit von FGM betroffen.

Im Zuge der Migration rückt das Thema FGM auch deutschland- und europaweit immer stärker in den Fokus. Hier knüpft das vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration geförderte und von pro familia in Kooperation mit erfahrenen Organisationen durchgeführte Projekt an: „Verbesserung von Schutz und Versorgung für Frauen und Mädchen, die in Hessen von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) betroffen oder bedroht sind“. Ein wesentliches Ziel des Projektes ist es, Fachkräfte unterschiedlicher Berufsgruppen, inklusive Gesundheitspersonal, fortzubilden und zu vernetzen.

Unterstützung für Fachkräfte

In Schutz- und Beratungseinrichtungen, Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Polizei und Staatsanwaltschaft gilt es, für das Thema FGM zu sensibilisieren, es nachhaltig im Berufsalltag von Fachkräften und Multiplikator*innen zu verankern und ein größeres Netzwerk an unterstützenden Strukturen zu schaffen.
Fachkräfte sollen reflektiert und kompetent betroffenen Mädchen und Frauen begegnen können. Denn: So werden bereits präventiv Bewusstseins- und Einstellungsänderungen im sozialen Umfeld der Betroffenen ermöglicht, zudem wird Schutz im Falle akuter Gefährdung geboten, sowie im Bedarfsfall eine zügige und fachkundige medizinische oder therapeutische Behandlung ermöglicht.

Fortbildungsinhalte

Informationsvermittlung

FGM – Was ist das?
- Definition und Begriffsklärung
- Menschenrechte und internationale Konventionen

Grundlagen
- Verbreitung, Alter, Gründe, Folgen
- Medizinische Behandlung

FGM und Recht
- Strafrecht
- Zivilrecht
- Regelungen für Ärzt*innen und Fachkräfte mit Schutzmandat
- Asylrecht

Prävention und Überwindung
- Prävention
- Ansätze zur Überwindung von FGM in den Herkunftsländern der Betroffenen
- Herangehensweisen und Initiativen zur Überwindung von FGM in Europa / Deutschland

Hilfsangebote in Hessen
- Bei akuter Gefährdung
- Schutzeinrichtungen und Inobhutnahme
- Beratungsstellen
- Ärzt*innen und Dolmetscher*innen

Empfehlenswerte, weiterführende Informationen
- Recht
- Gesundheit
- Reproduktive Gesundheit und Rechte
- Gender
- Beispiele aus anderen europäischen Ländern

Raum für Reflexion und Austausch

Impulse für die Gesprächsführung; Unterstützung von Betroffenen in der Berufspraxis; Entwicklung von Handlungssicherheit

Betroffenen Mädchen und Frauen begegnen

- Wie erkenne ich eine mögliche Gefährdung?
- Wie übernehme ich Verantwortung?
- Wie verhalte ich mich, wie spreche ich über das Thema, wie schaffe ich eine Vertrauensbasis?

Expertise und Qualitätssicherung

Durch die hessenweite Vernetzung und vertrauensvolle Kooperation mit Nicht-Regierungsorganisationen (NROs), die durch ihre Arbeit bereits eine langjährige Expertise zum Thema FGM erworben haben, schafft pro familia Transparenz, Nachhaltigkeit und trägt zur Qualitätssicherung von Fortbildungen bei.

1.2. Informationsblatt zum Projekt

HESSEN
Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration

pro familia
Hessen

Hessen – engagiert gegen FGM

Kurzbeschreibung des Projekts zur Verbesserung von Schutz und Versorgung für Frauen und Mädchen, die in Hessen von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) betroffen oder bedroht sind

FGM – eine schwere Menschenrechtsverletzung

Weibliche Genitalverstümmelung (Female Genitale Mutilation – FGM) verwehrt Mädchen und Frauen das Recht auf körperliche und psychische Unversehrtheit und stellt eine schwere Menschenrechtsverletzung dar. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind rund 200 Millionen Frauen und Mädchen weltweit von FGM betroffen.[1] Im Zuge der Migration rückt das Thema FGM deutschland-, wie auch europaweit stärker in den Fokus.

Das Projekt

Exakt hier knüpft das vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration finanzierte und vom pro familia Landesverband Hessen e.V. getragene Projekt „Verbesserung von Schutz und Versorgung für Frauen und Mädchen, die in Hessen von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) betroffen oder bedroht sind" an. Das Projekt basiert auf den Ergebnissen der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderten „Empirischen Studie zu weiblicher Genitalverstümmelung in Deutschland"[2], die vom deutschen FGM-Netzwerk INTEGRA durchgeführt wurde. Danach wünschen sich soziale, pädagogische und medizinische Fachkräfte ein größeres Netzwerk unterstützender Strukturen, um Betroffene adäquat begleiten zu können. Ziel des Projektes ist es, städtische und staatliche Stellen, zivilgesellschaftliche Organisationen sowie Fachkräfte unterschiedlicher Berufsgruppen, ebenso wie Gesundheitspersonal, fortzubilden und zu vernetzen, um so einen Beitrag zur Verbesserung von Prävention, Intervention und Versorgung für die Betroffenen zu leisten.

Die Fortbildungsveranstaltungen

Wesentlicher Bestandteil des Projektes ist die Durchführung von interdisziplinär angelegten Fortbildungsveranstaltungen zu FGM, in denen Fachkräfte sensibilisiert und informiert werden. Das Thema soll nachhaltig im Berufsalltag der Fortbildungsteilnehmer*innen verankert werden, so dass diese reflektiert und kompetent betroffenen Frauen und Mädchen begegnen können. Damit werden bereits präventiv Bewusstseins- und Einstellungsänderungen im sozialen Umfeld der Betroffenen ermöglicht, Schutz im Falle akuter Gefährdung geboten, sowie im Bedarfsfall eine zügige und fachkundige medizinische oder therapeutische Behandlung ermöglicht.

[1] vgl. WHO, https://www.who.int/reproductivehealth/publications/fgm/FGM_infographics/en/
[2] Nestlinger, Fischer, Jahn, Ihring, Czelinski, 2017

Das Netzwerk

Das Projekt kooperiert mit einem sozio-kulturellen Beirat, der sich aus Nicht-Regierungsorganisationen (NROs) zusammensetzt, die durch ihre Arbeit eine langjährige Expertise zum Thema FGM erworben haben und bereits hessenweit oder lokal FGM-Fortbildungsveranstaltungen durchführen. Hierzu zählen: „FIM – Frauenrecht ist Menschenrecht e. V.", „Forward-Germany e. V. – Aktion gegen ritualisierte Gewalt", „LebKom – Lebendige Kommunikation mit Frauen in ihren Kulturen e. V.", „1. Mädchenhaus Kassel 1992 e. V.", „Maisha e. V. – African Women in Germany", „NALA e. V. – Bildung statt Beschneidung" sowie „TERRE DES FEMMES – Menschenrechte für die Frau e. V.".
Die Vernetzung mit diesen Organisationen schafft Transparenz, vertrauensvolle Kooperationsstrukturen, Synergieeffekte und Nachhaltigkeit und trägt zur Qualitätssicherung von Fortbildungen bei.

Die wissenschaftliche Begleitung

Die Integration des Themas FGM in den Gesundheitsbereich sowie die Konzeption und Durchführung der Fortbildungsveranstaltungen übernimmt die Universitätsklinik Frankfurt am Main, Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Dies schafft Breitenwirksamkeit, Nachhaltigkeit und leistet einen wertvollen Beitrag zur fachlichen Qualitätssicherung.

Projektlaufzeit:
August 2018 bis Dezember 2019

Projektförderung:
Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Projektträgerin:
pro familia Landesverband Hessen e. V. | Palmengartenstraße 14 | 60325 Frankfurt / Main | Tel.: 069 / 447061 | Fax: 069 / 493612 | Mail: lv.hessen@profamilia.de

Projektleitung:
Brigitte Ott, Landesgeschäftsführerin
pro familia Landesverband Hessen e. V.

Projektumsetzung/-steuerung:
Emanuela Elisabeth Finke,
Dipl.-Sozialwirtin, freiberufliche Beraterin

Wissenschaftliche Begleitung:
Prof. Dr. Dr. h. c. Frank Louwen, Universitätsklinik Frankfurt am Main, Leiter der Abteilung für Geburtshilfe und Pränatalmedizin

Weitere Informationen zum Projekt:
www.profamilia.de/hessen-fgm

1.3. Terminplan Fortbildungen

1

FGM - Fortbildungstermine 2019

Fortbildungen für Fachpersonal aus staatlichen und nicht staatlichen Organisationen

Alle Fortbildungsveranstaltungen sind nach § 65 Hessisches Lehrerbildungsgesetz akkreditiert

04.09.2019: Dietzenbach:

Zeit:	14.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Ort:	Rathaus Dietzenbach, 1. Stock, Großer Konferenzsaal, Europaplatz 1, 63128 Dietzenbach
Referentin:	Karin Siegmann, NALA e.V., Dipl.-Sozialwissenschaftlerin, Dipl. Gemeindepädagogin
Veranstalter*in:	pro familia Dietzenbach in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der Stadt Dietzenbach
Anmeldung:	bis 20.8.2019 an dietzenbach@profamilia.de

Der Veranstaltungsort ist für Rollstuhlfahrer*innen barrierefrei zugänglich.

16.09.2019: Offenbach:

Zeit:	14.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Ort:	Café Frieda, Linsenberg 10, 63065 Offenbach
Referentinnen:	Olivia Reckmann, FIM-Frauenrecht ist Menschenrecht e.V.; Referentin Flucht und FGM/C; Charlotte Njikoufon, FIM-Frauenrecht ist Menschenrecht e.V.; Psychosoziale Beraterin für Frauen aus afrikanischen Ländern
Veranstalter*in:	pro familia Offenbach in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der Stadt Offenbach
Anmeldung:	bis 02.09.2019 an offenbach@profamilia.de

Der Veranstaltungsort ist für Rollstuhlfahrer*innen barrierefrei zugänglich.

FGM-Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen des Projektes „Hessen – engagiert gegen FGM!“, pro familia Landesverband Hessen e.V., Stand: 23.10.2019

17.09.2019: Gelnhausen:

Zeit:	14.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Ort:	Main-Kinzig-Forum, Barbarossastr. 24, 63571 Gelnhausen
Referentin:	Kerstin Hesse, LebKom. e.V., Dipl. Soz.päd. und Anti FGM Fachkraft (Zusatzqual. Wert-Zentrierter Ansatz) mit langjähriger Berufserfahrung im FULDA-MOSOCHO-PROJEKT, Kenia (best-practice)
Veranstalter*in:	pro familia Schlüchtern/ pro familia Hanau in Kooperation mit dem Frauenbüro des Main-Kinzig-Kreises
Anmeldung:	bis 02.09.2019 an schluechtern@profamilia.de

Der Veranstaltungsort ist für Rollstuhlfahrer*innen barrierefrei zugänglich.

25.09.2019: Bad Hersfeld:

Zeit:	14.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Ort:	Familienarche, Vitalisstraße 1, 36251 Bad Hersfeld,
Referentin:	Kerstin Hesse, LebKom. e.V., Dipl. Soz.päd. und Anti FGM Fachkraft (Zusatzqual. Wert-Zentrierter Ansatz) mit langjähriger Berufserfahrung im FULDA-MOSOCHO-PROJEKT, Kenia (best-practice)
Veranstalterin:	pro familia Alsfeld/ Bad Hersfeld in Kooperation mit dem Netzwerk Frühe Hilfen des Landkreises Hersfeld-Rotenburg
Anmeldung:	bis 20.9.2019 an maren.colton@profamilia.de

Der Veranstaltungsort ist für Rollstuhlfahrer*innen barrierefrei zugänglich.

15.10.2019: Fulda:

Zeit:	14.00 – 17.00 Uhr
Ort:	Behördenhaus am Schlossgarten, Heinrich-von-Bibra-Platz 5-9, 36037 Fulda
Referentin:	Kerstin Hesse, LebKom. e.V., Dipl. Soz.päd. und Anti FGM Fachkraft (Zusatzqual. Wert-Zentrierter Ansatz) mit langjähriger Berufserfahrung im FULDA-MOSOCHO-PROJEKT, Kenia (best-practice)
Anmeldung:	bis 30.09.2019 an eike.braehler@profamilia.de
Veranstalterin:	pro familia Fulda in Kooperation mit dem Frauenbüro der Stadt Fulda und dem Integrationsbüro des Landkreises Fulda

Der Veranstaltungsort ist für Rollstuhlfahrer*innen barrierefrei zugänglich.

30.10.2019: Lauterbach:

Zeit:	14.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Ort:	Aula Sparkasse Lauterbach, Bahnhofstr. 47, 36341 Lauterbach

Referentin: Dr. Tobe Levin von Gleichen, Forward for Women e.V. – Aktion gegen ritualisierte Gewalt, promovierte Literaturwissenschaftlerin und Aktivistin gegen FGM
Veranstalterin: pro familia Alsfeld/Bad Hersfeld in Kooperation mit dem Netzwerk Frühe Hilfen Vogelsbergkreis

Anmeldung: bis 22.10.2019 an maren.colton@profamilia.de

Der Veranstaltungsort ist für Rollstuhlfahrer*innen barrierefrei zugänglich.

13.11.2019 in Friedrichsdorf
Zeit: 14.00 bis 17.00 Uhr
Ort: Rathaus Friedrichsdorf, 1. Stock, Raum 101, Hugenottenstr. 55, 61381 Friedrichsdorf

Referentin: Virginia Wangare Greiner, Maisha e.V. – African Women in Germany; Dipl.-Sozialarbeiterin, Diplom in Ernährungstherapie und Business & Marketing

Veranstalterin: pro familia Friedrichsdorf in Kooperation mit den Frauenbeauftragten der Städte Friedrichsdorf und Bad Homburg
Anmeldung: bis 31.10.2019 an friedrichsdorf@profamilia.de

Der Veranstaltungsort ist für Rollstuhlfahrer*innen barrierefrei zugänglich.

3.12.2019 in Marburg
Zeit: 16.00 bis 19.00 Uhr
Ort: Seminarraum im BIP, Am Grün 16, 35037 Marburg (Eingang über Ebene Brunnen)
Referentin: Karin Siegmann, NALA e.V., Dipl.-Sozialwissenschaftlerin, Dipl. Gemeindepädagogin

Veranstalterin: pro familia Marburg in Kooperation mit dem Gleichberechtigungsreferat der Stadt Marburg
Anmeldung: bis 19.11.2019 an marburg@profamilia.de

Der Veranstaltungsort ist für Rollstuhlfahrer*innen barrierefrei zugänglich (über Ebene Brunnen = ebenerdig). Eine Behindertentoilette befindet sich nur im BIP-Hauptgebäude (kurzer Weg über die Straße)

20.11.2019 – Kaufungen

Zeit:	14.00 bis 18.00 Uhr
Ort:	Begegnungsstätte Kaufungen; Theodor-Heus-Str. 15, 34260 Kaufungen
Referentin:	Steffi Burmester, 1. Mädchenhaus Kassel Azieb Weldemariam
Veranstalterin:	pro familia Kassel in Kooperation mit Silvia Nagy, Frühe Hilfen im Landkreis Kassel
Anmeldung:	bis 15.11.2019 an Silvia-Nagy@landkreiskassel.de

Der Veranstaltungsort ist für Rollstuhlfahrer*innen barrierefrei zugänglich.

11.12.2019 - Eschwege

Zeit:	10.00-13.00 Uhr
Ort:	Aula der Anne Frank Schule, Fliederweg 3, 37269 Eschwege
Referentin:	Steffi Burmester, 1. Mädchenhaus Kassel
Veranstalterin:	pro familia Kassel in Kooperation mit Alexandra Gödicke, AWO, Flüchtlingsbetreuung Werra Meißner e.V.
Anmeldung:	bis 6.12.2019 an alexandra.goedicke@awo-werra-meissner.de

Der Veranstaltungsort ist für Rollstuhlfahrer*innen nicht barrierefrei.

3.12.2019 in Darmstadt -Inhouse Schulung

Zeit:	9.00 bis 12.00 Uhr
Ort:	Inhouse-Schulung für das Sozialpädiatrische Zentrum, Darmstädter Kinderkliniken Prinzessin Margaret GmbH, Dieburgerstr. 31, 64287 Darmstadt
Referent*innen:	Charlotte Njikoufon, FIM-Frauenrecht ist Menschenrecht e.V.; Psychosoziale Beraterin für Frauen aus afrikanischen Ländern; Ruth Abraha, FIM-Frauenrecht ist Menschenrecht e.V.;

Organisation und hausinterne Werbung/Ausschreibung übernimmt Isabel Schenk-Mischke, Psychologin im Sozialpädiatrischen Zentrum

Mindestteilnehmer*innen: 20

Fortbildungen für Gesundheitspersonal

Alle Fortbildungen sind von der Landesärztekammer Hessen zertifiziert (4 Fortbildungspunkte) und vom hessischen Hebammenverband anerkannt.

23.08.2019 in Frankfurt/Main – ***ausgefallen wegen zu geringer Nachfrage***

Zeit: 15.45 -19.30 Uhr

FGM-Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen des Projektes „Hessen – engagiert gegen FGM!", pro familia Landesverband Hessen e.V., Stand: 23.10.2019

Ort:	Saalbau Griesheim, Schwarzerlenweg 57, 65933 Frankfurt
Referent*innen:	Dr. med. Christian Zerm, Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe Virginia Wangare-Greiner, Maisha e.V. – African Women in Germany; Dipl.-Sozialarbeiterin, Diplom in Ernährungstherapie und Business & Marketing
Veranstalterin:	pro familia Frankfurt
Anmeldung:	bis 13.8.2019 an frankfurt-main@profamilia.de

Der Veranstaltungsort ist für Rollstuhlfahrer*innen barrierefrei zugänglich.

6.11.2019 in Fulda

Zeit:	14.00-17.00 Uhr
Ort:	Behördenhaus am Schlossgarten, Heinrich-von-Bibra-Platz 5-9, 36037 Fulda,
Referent*innen:	Priv.-Doz. Dr. med. Dan mon O'Dey, Facharzt für plastische Chirurgie; Kerstin Hesse, LebKom e.V. – Lebendige Kommunikation mit Frauen in ihren Kulturen e.V., Diplom-Sozialpädagogin, Anti-FGM-Fachkraft mit Zusatzqualifikation im WZA (Wert-Zentrierter Ansatz)
Veranstalterin:	pro familia Fulda in Kooperation mit dem Frauenbüro der Stadt Fulda und dem Integrationsbüro des Landkreises Fulda
Anmeldung:	bis 22.10.2019 an eike.braehler@profamilia.de

Der Veranstaltungsort ist für Rollstuhlfahrer*innen barrierefrei zugänglich.

18.11.2019 in Limburg

Zeit:	18.00-21.00 Uhr
Ort:	Kreisfrauenbüro Limburg, Schiede 20, 2. Stock, 65549 Limburg
Referent*innen:	Priv.-Doz. Dr. med. Dan mon O'Dey, Facharzt für plastische Chirurgie; Dr. Dr. Tobe Levin von Gleichen, Forward for Woman e.V. – Aktion gegen ritualisierte Gewalt, promovierte Literaturwissenschaftlerin und Aktivistin gegen FGM
Veranstalterin:	pro familia Limburg in Kooperation mit dem Kreisfrauenbüro Limburg
Anmeldung:	bis 4.11.2019 an limburg@profamilia.de

Der Veranstaltungsort ist für Rollstuhlfahrer*innen barrierefrei zugänglich.

14.11.2019 in Darmstadt – Inhouse-Schulung Alice Hospital

Zeit:	15.30 bis 18.30 Uhr

Ort:	Inhouse-Schulung für das Alice Hospital in Darmstadt, Alice-Care gGmbH (Kinderklinik, gyn. Abteilung), Dieburger Str. 31, 64287 Darmstadt;
Referent*innen:	Frau Dr. med. Tahir, Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe Virginia Wangare Greiner, Maisha e.V. – African Women in Germany; Dipl.-Sozialarbeiterin, Diplom in Ernährungstherapie und Business & Marketing zusätzlich eingeladen wird das Gesundheitspersonal aus verschiedenen Ärztehäusern auf dem Klinikgelände und das Gesundheitspersonal des Sozialpädiatrischen Zentrums.

Mindestteilnehmer*innenzahl: 20

2. Fragebögen

2.1. Fragebogen für Gesundheitspersonal:

Fragebogen für Fortbildungen im Projekt
"Verbesserungen von Schutz und Versorgung für Frauen und Mädchen, die in Hessen von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) betroffen oder bedroht sind"
- für Gesundheitspersonal -

pro familia Landesverband Hessen in Kooperation mit dem Hessischen Sozialministerium

1. Wie beurteilen Sie die folgenden Aspekte der Veranstaltung heute im Rückblick? (Bitte in jeder Zeile eine "Note" ankreuzen)

		sehr gut					sehr schlecht
Ablauf	Klarheit der Ziele der Veranstaltung	1	2	3	4	5	6
	zeitlicher Aufbau, Dauer	1	2	3	4	5	6
	inhaltlicher Aufbau, Struktur	1	2	3	4	5	6
	Bezug zum Berufsalltag in unserer Organisation	1	2	3	4	5	6
Methoden der Fortbildung	Auswahl der Methoden	1	2	3	4	5	6
	Abwechslung der Methoden	1	2	3	4	5	6
	die Informationsmaterialien	1	2	3	4	5	6
*Die Referent*innen*	Rollenverteilung, Abstimmung	1	2	3	4	5	6
	Wissen, Fachkompetenz zum Thema	1	2	3	4	5	6
	Art der Vermittlung, Verständlichkeit	1	2	3	4	5	6
	Moderation	1	2	3	4	5	6
	Einstellen auf die Situation in unserer Organisation	1	2	3	4	5	6
*Die Teilnehmer*innen*	Größe der Veranstaltung	1	2	3	4	5	6
	Atmosphäre	1	2	3	4	5	6
	Diskussionsbeiträge anderer	1	2	3	4	5	6
	eigene Diskussionsbeiträge	1	2	3	4	5	6
Rahmenbedingungen	Räumlichkeiten, Technik etc.	1	2	3	4	5	6

2. Wie viel hat die Veranstaltung in den unten genannten Bereichen "gebracht"?

	sehr viel	viel	wenig	nichts
Informationen zu FGM allgemein	1☐	2☐	3☐	4☐
Informationen zu Hintergründen und soziokulturellem Kontext	1☐	2☐	3☐	4☐
Kenntnis medizinischer Folgen	1☐	2☐	3☐	4☐
Kenntnis über medizinische Behandlungsmöglichkeiten	1☐	2☐	3☐	4☐
Impulse für den Umgang mit betroffenen Frauen und Mädchen	1☐	2☐	3☐	4☐
Kenntnis von Möglichkeiten der Weitervermittlung der Betroffenen	1☐	2☐	3☐	4☐
Ideen zum weitergehenden Engagement in meiner Organisation/ Praxis	1☐	2☐	3☐	4☐
anderes, nämlich:	1☐	2☐	3☐	4☐

- bitte wenden -

3. Wird die Veranstaltung nach Ihrer persönlichen Einschätzung irgendwelche Konsequenzen für Ihren Arbeitsalltag haben?

1☐ nein, vermutlich nicht 2☐ weiß noch nicht

3☐ ja, nämlich *(bitte in Stichwörtern)*:

4. Was hat Ihnen an der Veranstaltung besonders gut bzw. besonders schlecht gefallen?

Besonders gut fand ich:

Besonders schlecht fand ich:

5. Wie bewerten Sie rückblickend die Veranstaltung insgesamt? (Bitte wieder "Note" ankreuzen)

sehr gut 1 2 3 4 5 6 sehr schlecht

6. Was wünschen Sie sich heute nach der Fortbildung an weiteren Inhalten, Materialien oder Sonstigem zum Thema FGM?

Herzlichen Dank für Ihre Mitwirkung!

Vers. 2019/04/15

2.2. Fragebogen für interdisziplinäre Fachkräfte

Fragebogen für Fortbildungen im Projekt
"Verbesserungen von Schutz und Versorgung für Frauen und Mädchen, die in Hessen von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) betroffen oder bedroht sind"
- für interdisziplinäre Fachkräfte -

pro familia Landesverband Hessen in Kooperation mit dem Hessischen Sozialministerium

1. Wie beurteilen Sie die folgenden Aspekte der Veranstaltung heute im Rückblick?
(Bitte in jeder Zeile eine "Note" ankreuzen)

		sehr gut					sehr schlecht
Ablauf	Klarheit der Ziele der Veranstaltung	1	2	3	4	5	6
	zeitlicher Aufbau, Dauer	1	2	3	4	5	6
	inhaltlicher Aufbau, Struktur	1	2	3	4	5	6
	Bezug zum Berufsalltag in unserer Organisation	1	2	3	4	5	6
Methoden der Fortbildung	Auswahl der Methoden	1	2	3	4	5	6
	Abwechslung der Methoden	1	2	3	4	5	6
	die Informationsmaterialien	1	2	3	4	5	6
*Die Referent*innen*	Rollenverteilung, Abstimmung	1	2	3	4	5	6
	Wissen, Fachkompetenz zum Thema	1	2	3	4	5	6
	Art der Vermittlung, Verständlichkeit	1	2	3	4	5	6
	Moderation	1	2	3	4	5	6
	Einstellen auf die Situation in unserer Organisation	1	2	3	4	5	6
*Die Teilnehmer*innen*	Größe der Veranstaltung	1	2	3	4	5	6
	Atmosphäre	1	2	3	4	5	6
	Diskussionsbeiträge anderer	1	2	3	4	5	6
	eigene Diskussionsbeiträge	1	2	3	4	5	6
Rahmenbedingungen	Räumlichkeiten, Technik etc.	1	2	3	4	5	6

2. Wie viel hat die Veranstaltung in den unten genannten Bereichen "gebracht"?

	sehr viel	viel	wenig	nichts
Definition von FGM, Begriffe, menschenrechtliche Einordnung	1	2	3	4
Wissen zu Verbreitung, Alter, Gründen, Folgen, med. Behandlung	1	2	3	4
Prävention und Ansätze zur Überwindung in Deutschland/Europa	1	2	3	4
Kenntnis juristischer Aspekte (Straf-, Asyl-, Zivilrecht u.a.)	1	2	3	4
Betroffenen Mädchen/Frauen begegnen: Gefährdungen erkennen, Verantwortung übernehmen	1	2	3	4
Kenntnis weiterer Informationsmöglichkeiten zu FGM	1	2	3	4
Kenntnis von Möglichkeiten zur Weitervermittlung der Betroffenen	1	2	3	4
Bereitschaft, in meiner Organisation als Multiplikator*in zu wirken	1	2	3	4
Ideen zum weitergehenden Engagement in meiner Organisation	1	2	3	4
anderes, nämlich:	1	2	3	4

- bitte wenden -

3. Wird die Veranstaltung nach Ihrer persönlichen Einschätzung irgendwelche Konsequenzen für Ihren Arbeitsalltag haben?

1☐ nein, vermutlich nicht 2☐ weiß noch nicht

3☐ ja, nämlich *(bitte in Stichwörtern)*:

4. Was hat Ihnen an der Veranstaltung besonders gut bzw. besonders schlecht gefallen?

Besonders gut fand ich:

Besonders schlecht fand ich:

5. Wie bewerten Sie rückblickend die Veranstaltung insgesamt? (Bitte wieder "Note" ankreuzen)

sehr gut 1 2 3 4 5 6 sehr schlecht

6. Was wünschen Sie sich heute nach der Fortbildung an weiteren Inhalten, Materialien oder Sonstigem zum Thema FGM?

Herzlichen Dank für Ihre Mitwirkung!

Vers. 2019/04/15

3. Evaluationsberichte

3.1. Gesomed-Evaluationsbericht für Fortbildungen für interdisziplinäres und Gesundheitspersonal in 2019

Projekt
"Verbesserungen von Schutz und Versorgung für Frauen und Mädchen, die in Hessen von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) betroffen oder bedroht sind"

pro familia-Landesverband Hessen in Kooperation mit dem Sozialministerium Hessen

Ergebnisse der Evaluation

Auswertung der Veranstaltungen des Jahres 2019
Fortbildungen für interdisziplinäres und Gesundheits-Personal

Anzahl Veranstaltungen:	15
Anzahl befragte Mitarbeiter/innen:	214
Auswertung	GESOMED, Freiburg
Datum der Auswertung	14. Januar 2020

pro familia Landesverband Hessen 1

Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse in Kürze

Vorbemerkung und Lesehilfe

Der Schwerpunkt der externen Evaluation wurde auf die Erstellung schneller Auswertungen der Befragungen in den einzelnen Veranstaltungen gelegt. Diese Ergebnisse wurden für jede Fortbildung an die Veranstalter rückgemeldet (1-2 Tage nach Übermittlung der Fragebögen). In diesen Berichten wurde ein internes und ein externes Benchmarking ermöglicht. Entsprechend den beiden Zielgruppen der Fortbildungen - interdisziplinäres Personal und Gesundheitspersonal - kamen zwei Fragebögen zum Einsatz, die sich nur in den Lernzielen unterschieden. Methodische Hinweise zum Vorgehen folgen auf der nächsten Seite (gleichlautend wie in den Einzelauswertungen).
Die Ergebnisdarstellung erfolgt gemeinsam für alle Veranstaltungen, jedoch mit Unterscheidung der beiden Zielgruppen. Die Ergebnisse zur Struktur- und Prozessqualität werden in den Tabellen 2, 3 und 4 nur gemeinsam für beide Zielgruppen dargestellt, können aber auf der Indexebene in Tabelle 8 verglichen werden.

Rücklauf und Fallzahlen

Es wurden 14 Fortbildungen durchgeführt, in einer Veranstaltung wurden beide Fragebogentypen verteilt, die nur in zwei Gruppen getrennt ausgewertet werden konnten. Es gibt darum Auswertungen von 15 Veranstaltungen, was aber lediglich auf der Ebene der durchschnittlichen Teilnehmerzahlen eine Unschärfe bedeutet. Es liegen 214 Fragebögen vor, 167 aus 11 Veranstaltungen für interdisziplinäres Personal, 47 aus 4 Veranstaltungen für Gesundheitspersonal.
Der Rücklauf beträgt insgesamt 79% und erlaubt zuverlässige Aussagen. Unterschiede sollten wegen der geringen Zahl von Gesundheitspersonal (bei geringerem Rücklauf: 60% gegenüber 86%) nicht überinterpretiert werden.

Ergebnisse

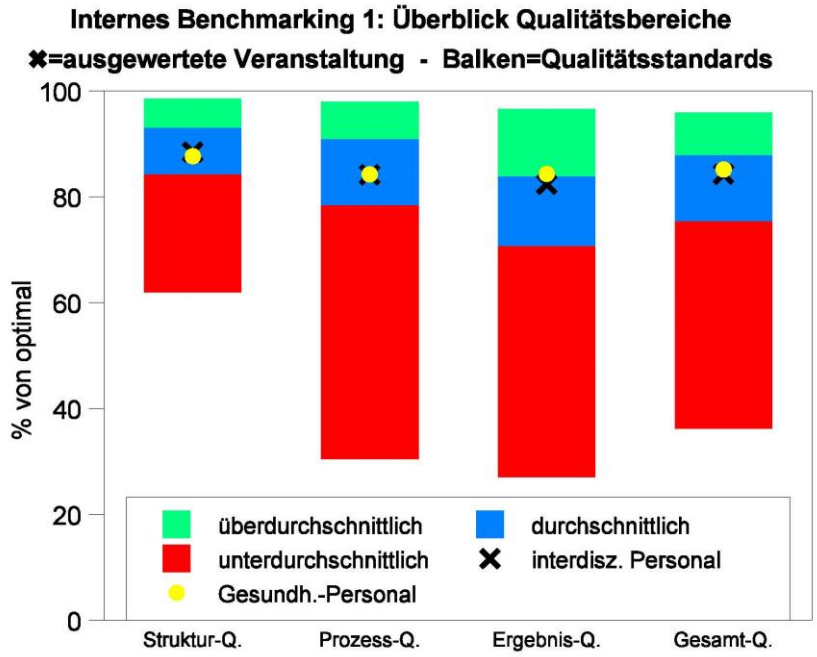
Die Ergebnisse der Fortbildungen zeigen keine interpretierbaren Unterschiede zwischen den beiden Personal-Gruppen. Geringfügige Unterschiede (Ablauf, Methoden) sind gegenläufig und nivellieren sich auf der Indexebene der Prozessqualität.
Alle Qualitätswerte (Abbildungen 1-3 und Tabelle 8) liegen innerhalb der hohen Standards des pro familia Landesverbands Hessen, die aus 334 Fortbildungen der letzten Jahre resultieren, die allerdings mehrheitlich deutlich länger dauerten (Mittelwert 8,6 und Median 7,0 Stunden). Aber auch das externe Benchmarking mit vergleichbar kurzen Fortbildungen in der GESOMED-Datenbank (Abbildung 2) ist positiv.
Bei der Lernzielerreichung sind die FGM-Fortbildungen deutlich erfolgreicher als die anderen Fortbildungen der pro familia Hessen (plus sechs Prozentpunkte). Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Lernziele den Projektzielen folgend überwiegend kognitiv-informierend formuliert wurden, die hohe Zustimmung zeugt offensichtlich von einem hohen Informationsbedarf.
Aber auch die weiterführenden Ziele werden von den Befragten positiv beantwortet: *"Bereitschaft, in meiner Organisation als Multiplikator*in zu wirken"* bei 76% des interdisziplinären Personals, *"Ideen zum weitergehenden Engagement in meiner Organisation/ Praxis"* bei 63% des interdisziplinären Personals und bei 77% des Gesundheitspersonals.
Mehr als die Hälfte der Befragten können Konsequenzen benennen, welche die Fortbildungen in ihrem Arbeitsalltag haben werden.

Methodische Hinweise

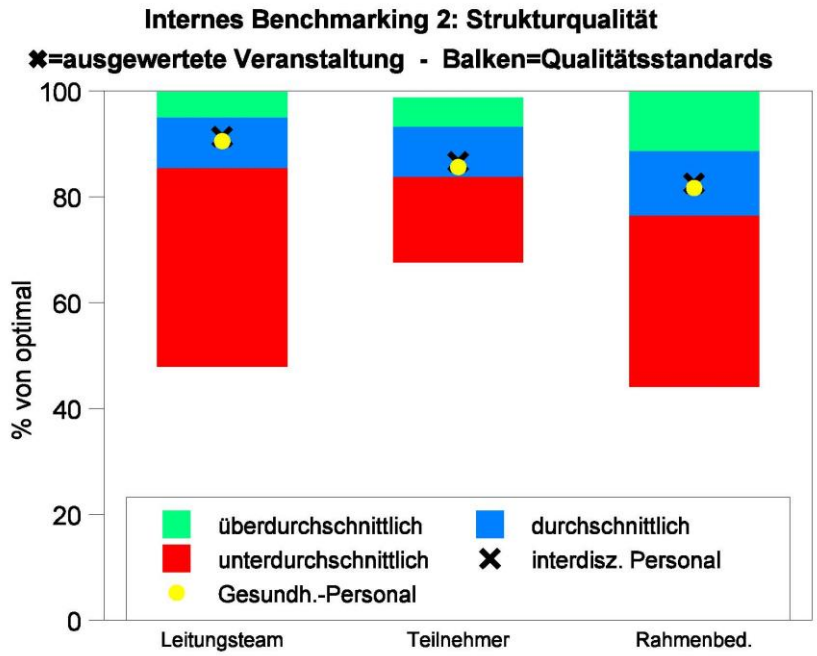
Der Evaluation von Fortbildungen im Projekt "Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt" liegt eine einheitliche Fragebogenstruktur zugrunde, mit der die verschiedenen Fortbildungen spezifisch mit ihren jeweiligen Lernzielen evaluiert werden. Innerhalb der einheitlichen Struktur unterscheiden sich die 5 Fragebögen nur durch die Lernziele (die beiden Themen für Fachpersonal in Jugendheimen/-wohngruppen werden in einem gemeinsamen Fragebogen behandelt).
Durch die Nutzung dieser Struktur können Fortbildungen mit unterschiedlichen Inhalten auf übergeordneten Ebenen verglichen werden (Benchmarking). Die nebenstehende Tabelle zeigt die Zusammenführung der Ebenen zu Qualitätskriterien. GESOMED setzt diese Struktur auch anderweitig ein und verfügt daher über eine Datenbank für externe Vergleiche, aus der eine Auswahl getroffen wurde ("faire Vergleiche").
Die Auswertung ist dreiteilig:

1. Dem internen Benchmarking in den Abbildungen 1-4 liegen die bis Dezember 2018 von pro familia Hessen durchgeführten Fortbildungs-Evaluationen zugrunde, die empirisch in drei Qualitätsbereiche (Balken) unterteilt wurden (334 Fortbild., 3665 Teilnehmer/innen). Zusätzlich werden in Abbildung 4 zum externen Benchmarking Evaluationsergebnisse anderer Fortbildungen aus der GESOMED-Datenbank herangezogen (164 Fortbild. 2733 Teiln.; Fortbildungsdauer ≤4 Stunden).
2. Die Tabellen 1-7 mit den Ergebnissen zu allen Fragebogen-Fragen beinhalten jeweils nur die Daten der ausgewerteten Veranstaltungsgruppe im Berichtsjahr.
3. In Tabelle 8 wird das interne Benchmarking auf der Basis der aktuellen Mittelwerte durchgeführt, wobei die aktuelle Themengruppe mit den anderen Themen im ausgewerteten Jahr verglichen wird.

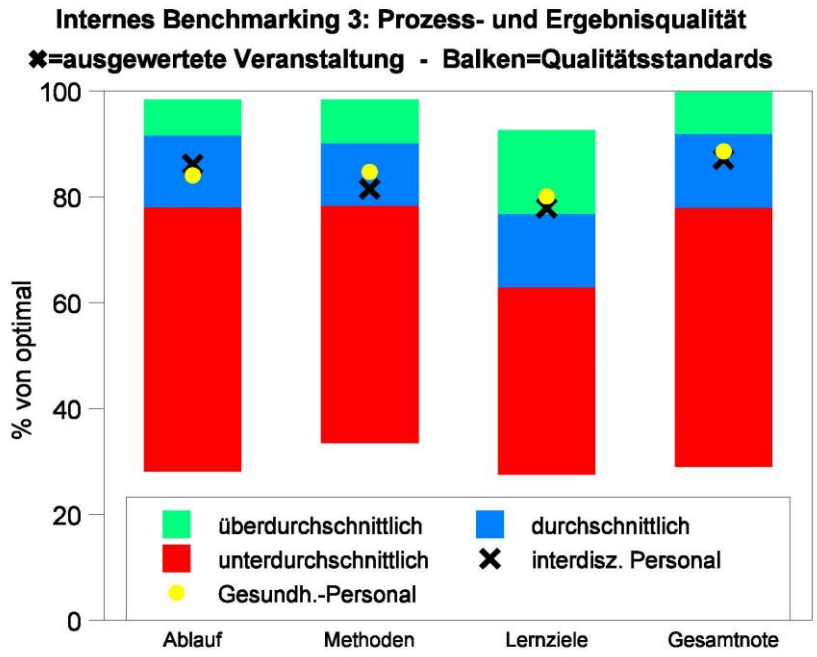
Benchmarking-Ebenen			Veranstaltungs-Ebene
Ebene 1	Ebene 2	Ebene 3	(Vorgaben z.T. austauschbar)
Gesamtqualität	Strukturqualität	Dozenten	Rollenverteilung, Abstimmung
			Fachkompetenz
			Art der Vermittlung
			Gruppenleitung
			Situationsspezifik
		Teilnehmer	Gruppengröße
			Gruppenklima
			Diskussionsbeiträge andere
			Diskussionsbeiträge eigene
		Rahmenbedingungen	Räume, Technik etc.
	Prozessqualität	Ablauf	Klarheit der Ziele
			zeitlicher Aufbau, Dauer
			inhaltlicher Aufbau, Struktur
			Bezug zum Berufsalltag
		Methoden	Auswahl Methoden
			Abwechslung (falls möglich)
			Arbeitsmaterialien
	Ergebnisqualität	Lernziele	je nach Thema 7-10 Lernziele
		Gesamturteil	Gesamturteil Schlussfrage



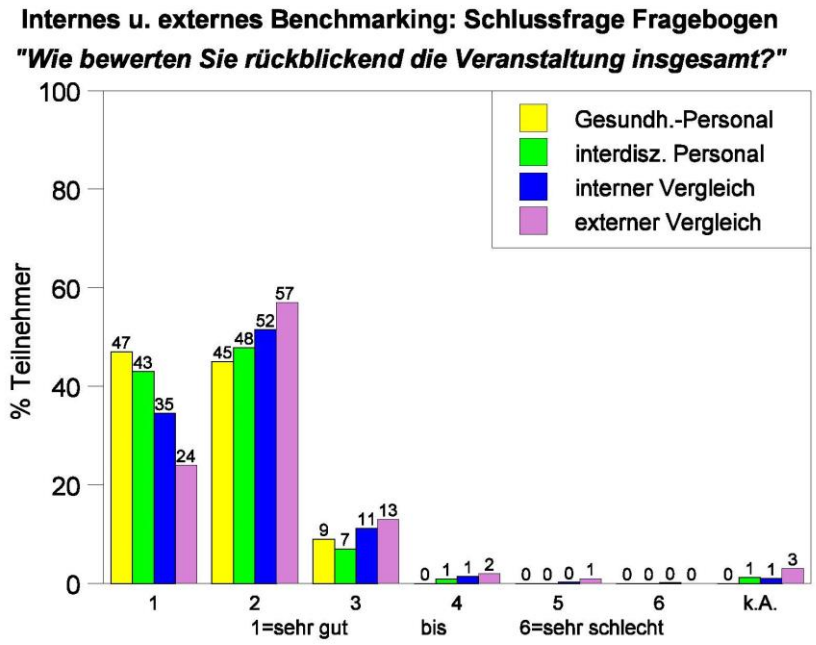
pro familia Landesverband Hessen 4



pro familia Landesverband Hessen 5



pro familia Landesverband Hessen 6



pro familia Landesverband Hessen 7

Tabelle 1

Rahmendaten (Mittelwerte der Veranstaltungen)	Gesamt	interdiszipl. Personal	Gesundh. Personal
Anzahl Teilnehmer/innen in der Fortbildung	19	18	23
Fragebögen abgegeben	14	15	12
Rücklaufquote Fragebogen	79%	86%	60%
Dauer in Stunden	3	3	3
Anzahl Fortbildungen (Summe)	15	11	4
Anzahl Befragte (Summe)	214	167	47

Tabelle 2

Strukturqualität	1=sehr gut	2	3	4	5	6=sehr schlecht	keine Angabe	Mittel-wert 1-6
Leitungsteam: Rollenverteilung, Abstimmung	56%	24%	6%				14%	1.4
Leitungsteam: Wissen, Fachkompetenz zum Thema	79%	18%	1%				1%	1.2
Leitungsteam: Art der Vermittlung, Verständlichkeit	70%	24%	5%	1%				1.4
Leitungsteam: Gruppenleitung	62%	24%	7%	1%	2%		5%	1.5
Leitungsteam: Einstellen auf die Situation der Einrichtung	39%	36%	11%	2%			11%	1.8
Teilnehmer/innen: Gruppengröße	53%	39%	4%				2%	1.5
Teilnehmer/innen: Gruppenklima	60%	36%	4%					1.4
Teilnehmer/innen: Diskussionsbeiträge anderer	42%	39%	12%	2%	1%		4%	1.8
Teilnehmer/innen: eigene Diskussionsbeiträge	29%	26%	14%	4%		1%	26%	2.0
Rahmenbedingungen: Räumlichkeiten, Technik etc.	37%	43%	14%	4%			2%	1.8

Tabelle 3

Prozessqualität 1: Arbeitseinheiten	1=sehr gut	2	3	4	5	6=sehr schlecht	keine Angabe	Mittel-wert 1-6
Klarheit der Ziele der Veranstaltung	53%	39%	6%		1%			1.6
zeitlicher Ablauf, Dauer	39%	45%	12%	3%				1.8
inhaltlicher Ablauf, Struktur	50%	39%	9%	1%				1.6
Bezug zum Alltag in der Einrichtung	32%	40%	18%	4%	1%		4%	2.0

Tabelle 4

Prozessqualität 2: Methoden	1=sehr gut	2	3	4	5	6=sehr schlecht	keine Angabe	Mittel-wert 1-6
Auswahl der Methoden	36%	44%	13%	4%	1%		2%	1.9
Abwechslung der Methoden	25%	40%	23%	5%	3%	1%	2%	2.2
die Arbeitsmaterialien	50%	33%	9%	1%			7%	1.6

Tabelle 5a: Ergebnisqualität 1: Lernziele (interdisz. Personal)	1 sehr viel	2 viel	3 wenig	4 nichts	keine Angabe	Mittel-wert 1-4
Definition von FGM, Begriffe, menschenrechtliche Einordnung	70%	29%	1%		1%	1.3
Wissen zu Verbreitung, Alter, Gründen, Folgen, med. Behandlung	59%	38%	1%		2%	1.4
Prävention und Ansätze zur Überwindung in Deutschland/Europa	36%	49%	13%		3%	1.8
Kenntnis juristischer Aspekte (Straf-, Asyl-, Zivilrecht u.a.)	30%	47%	18%	1%	4%	1.9
Betroffenen Mädchen/Frauen begegnen: Gefährdungen erkennen, Verantwortung übernehmen	35%	58%	5%		2%	1.7
Kenntnis weiterer Informationsmöglichkeiten zu FGM	47%	48%	3%		2%	1.5
Kenntnis von Möglichkeiten zur Weitervermittlung der Betroffenen	35%	53%	11%	1%	1%	1.8
Bereitschaft, in meiner Organisation als Multiplikator*in zu wirken	32%	44%	14%	1%	8%	1.8
Ideen zum weitergehenden Engagement in meiner Organisation	23%	40%	13%	1%	24%	1.9
anderes	5%	5%	1%	2%	87%	2.0

Tabelle 5b: Ergebnisqualität 1: Lernziele (Gesundheitspersonal)	1 sehr viel	2 viel	3 wenig	4 nichts	keine Angabe	Mittel-wert 1-4
Informationen zu FGM allgemein	66%	30%	2%		2%	1.3
Informationen zu Hintergründen und soziokulturellem Kontext	49%	47%	4%			1.6
Kenntnis medizinischer Folgen	62%	36%	2%			1.4
Kenntnis über medizinische Behandlungsmöglichkeiten	49%	45%	6%			1.6
Impulse für den Umgang mit betroffenen Frauen und Mädchen	38%	43%	17%		2%	1.8
Kenntnis von Möglichkeiten der Weitervermittlung der Betroffenen	28%	60%	11%		2%	1.8
Ideen zum weitergehenden Engagement in meiner Organisation/ Praxis	28%	49%	19%		4%	1.9
anderes	9%	2%			89%	1.2

Tabelle 6

Ergebnisqualität 2: Gesamtnote	1=sehr gut	2	3	4	5	6=sehr schlecht	keine Angabe	Mittel-wert 1-6
Note beide Gruppen	44%	47%	7%	1%			1%	1.6
Note interdisziplinäres Personal	43%	48%	7%	1%			1%	1.7
Note Gesundheitspersonal	47%	45%	9%					1.6

Tabelle 7

Offene Fragen	interdisz. Personal	Ges.-Personal	beide Gruppen
Angaben zu "besonders gut"	69%	43%	64%
Angaben zu "besonders schlecht"	17%	15%	17%
Angaben zur Umsetzung im Alltag: "nein, vermutlich nicht"	8%	11%	9%
Angaben zur Umsetzung im Alltag: "weiß noch nicht"	32%	32%	32%
Angaben zur Umsetzung im Alltag: "ja", ohne Erläuterung	5%	11%	6%
Angaben zur Umsetzung im Alltag: "ja", mit Erläuterung	54%	47%	53%
Angaben zu Wünschen nach Inhalten/Materialien/Sonstigem	37%	19%	33%

Tabelle 8

Internes Benchmarking pro familia Hessen: Qualitäts-Indizes 0 bis 100 (100=optimal)		interdisz. Personal	Ges.-Personal	beide Gruppen	Alle Fortbild.
Rahmendaten	Anzahl Fortbildungen	11	4	15	62
	Anzahl Befragte	167	47	214	861
Strukturqualität	Das Leitungsteam	91.3	90.5	91.1	90.5
	Teilnehmer/innen	86.6	85.6	86.3	87.4
	Rahmenbedingungen	82.5	81.6	82.3	82.6
	Strukturqualität gesamt	88.4	87.6	88.2	88.5
Prozessqualität	Ablauf	86.1	84.0	85.5	85.0
	Methoden	81.5	84.7	82.3	83.4
	Prozessqualität gesamt	84.1	84.2	84.2	84.3
Ergebnisqualität	Lernzielerreichung	77.9	80.0	78.4	72.4
	Gesamtnote (skaliert 0-100)	87.1	88.6	87.5	85.9
	Ergebnisqualität gesamt	82.3	84.3	82.9	79.2
Gesamtqualität		84.2	85.1	84.5	82.8

3.2. Gesomed-Evaluationsbericht für Fortbildungen für Gesundheitspersonal in 2019

Projekt
"Verbesserungen von Schutz und Versorgung für Frauen und Mädchen, die in Hessen von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) betroffen oder bedroht sind"

pro familia-Landesverband Hessen in Kooperation mit dem Sozialministerium Hessen

Ergebnisse der Evaluation

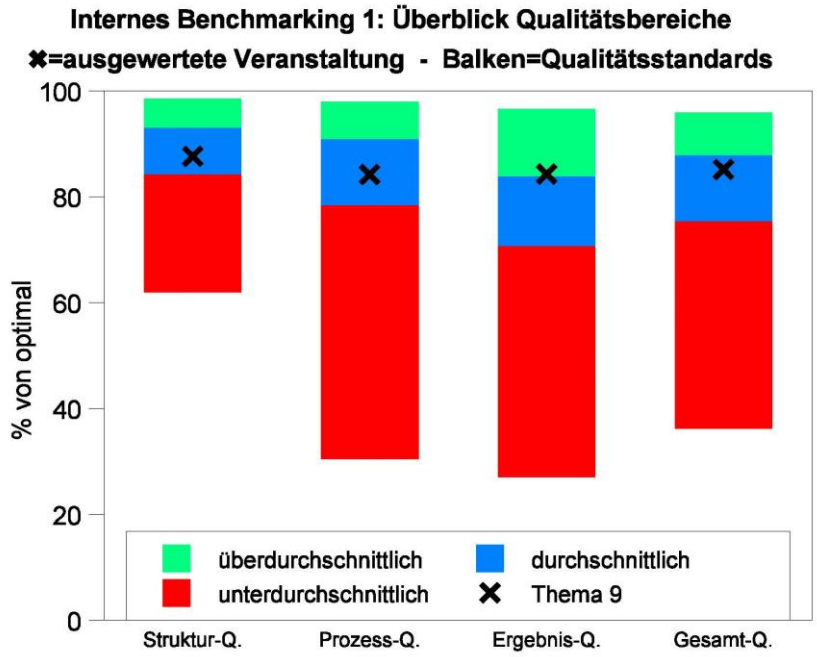
Auswertung der Veranstaltungen des Jahres 2019
Fortbildungen für Gesundheitspersonal
(Benchmark in Tabelle 8: "Thema 9")

Anzahl Veranstaltungen:	4
Anzahl befragte Mitarbeiter/innen:	47
Auswertung	GESOMED, Freiburg
Datum der Auswertung	14. Januar 2020

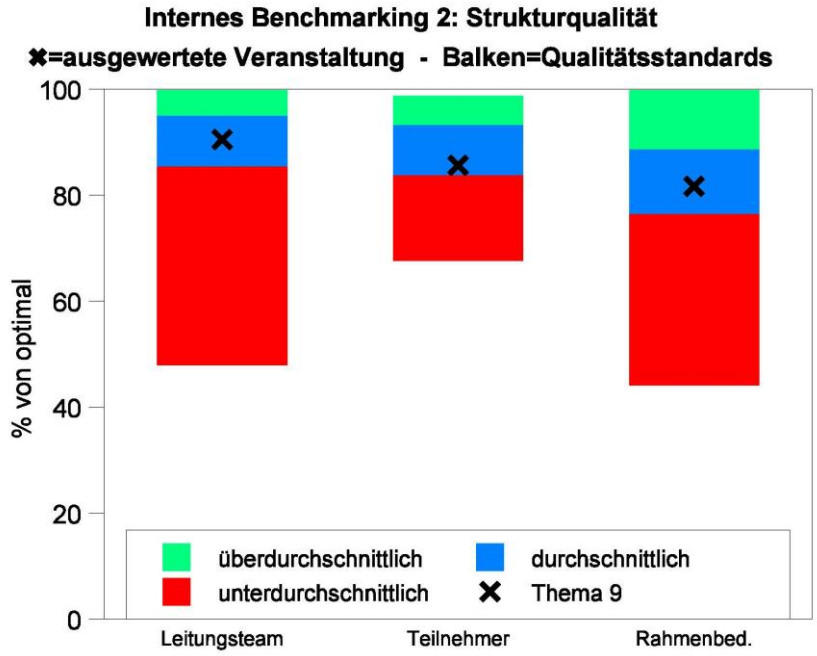
Methodische Hinweise
Der Evaluation von Fortbildungen im Projekt "Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt" liegt eine einheitliche Fragebogenstruktur zugrunde, mit der die verschiedenen Fortbildungen spezifisch mit ihren jeweiligen Lernzielen evaluiert werden. Innerhalb der einheitlichen Struktur unterscheiden sich die 5 Fragebögen nur durch die Lernziele (die beiden Themen für Fachpersonal in Jugendheimen/-wohngruppen werden in einem gemeinsamen Fragebogen behandelt).
Durch die Nutzung dieser Struktur können Fortbildungen mit unterschiedlichen Inhalten auf übergeordneten Ebenen verglichen werden (Benchmarking). Die nebenstehende Tabelle zeigt die Zusammenführung der Ebenen zu Qualitätskriterien. GESOMED setzt diese Struktur auch anderweitig ein und verfügt daher über eine Datenbank für externe Vergleiche, aus der eine Auswahl getroffen wurde ("faire Vergleiche").
Die Auswertung ist dreiteilig:

1. Dem internen Benchmarking in den Abbildungen 1-4 liegen die bis Dezember 2018 von pro familia Hessen durchgeführten Fortbildungs-Evaluationen zugrunde, die empirisch in drei Qualitätsbereiche (Balken) unterteilt wurden (334 Fortbild., 3665 Teilnehmer/innen). Zusätzlich werden in Abbildung 4 zum externen Benchmarking Evaluationsergebnisse anderer Fortbildungen aus der GESOMED-Datenbank herangezogen (164 Fortbild. 2733 Teiln.; Fortbildungsdauer ≤4 Stunden).
2. Die Tabellen 1-7 mit den Ergebnissen zu allen Fragebogen-Fragen beinhalten jeweils nur die Daten der ausgewerteten Veranstaltungsgruppe im Berichtsjahr.
3. In Tabelle 8 wird das interne Benchmarking auf der Basis der aktuellen Mittelwerte durchgeführt, wobei die aktuelle Themengruppe mit den anderen Themen im ausgewerteten Jahr verglichen wird.

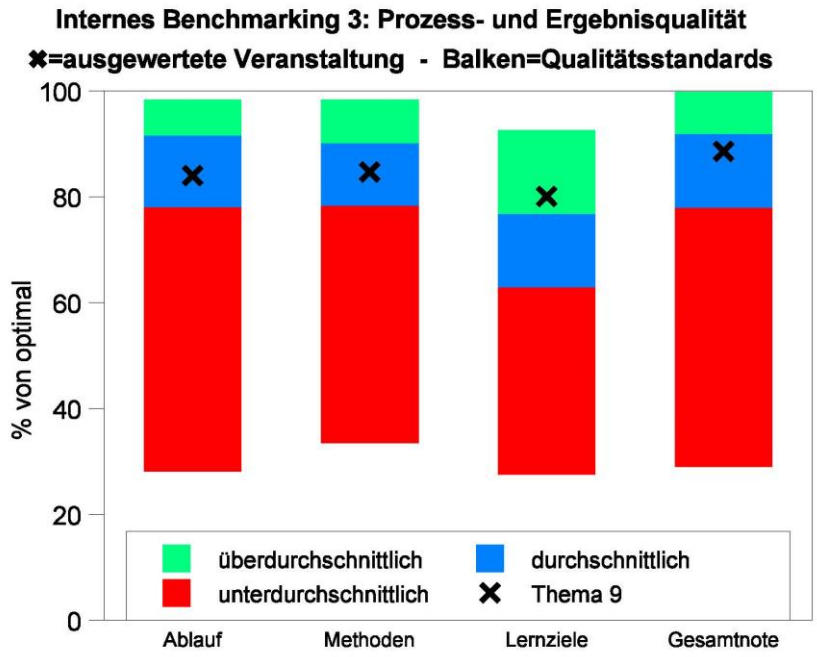
Benchmarking-Ebenen			Veranstaltungs-Ebene
Ebene 1	Ebene 2	Ebene 3	(Vorgaben z.T. austauschbar)
Gesamtqualität	Strukturqualität	Dozenten	Rollenverteilung, Abstimmung
			Fachkompetenz
			Art der Vermittlung
			Gruppenleitung
			Situationsspezifik
		Teilnehmer	Gruppengröße
			Gruppenklima
			Diskussionsbeiträge andere
			Diskussionsbeiträge eigene
		Rahmenbedingungen	Räume, Technik etc.
	Prozessqualität	Ablauf	Klarheit der Ziele
			zeitlicher Aufbau, Dauer
			inhaltlicher Aufbau, Struktur
			Bezug zum Berufsalltag
		Methoden	Auswahl Methoden
			Abwechslung (falls möglich)
			Arbeitsmaterialien
	Ergebnisqualität	Lernziele	je nach Thema 7-10 Lernziele
		Gesamturteil	Gesamturteil Schlussfrage



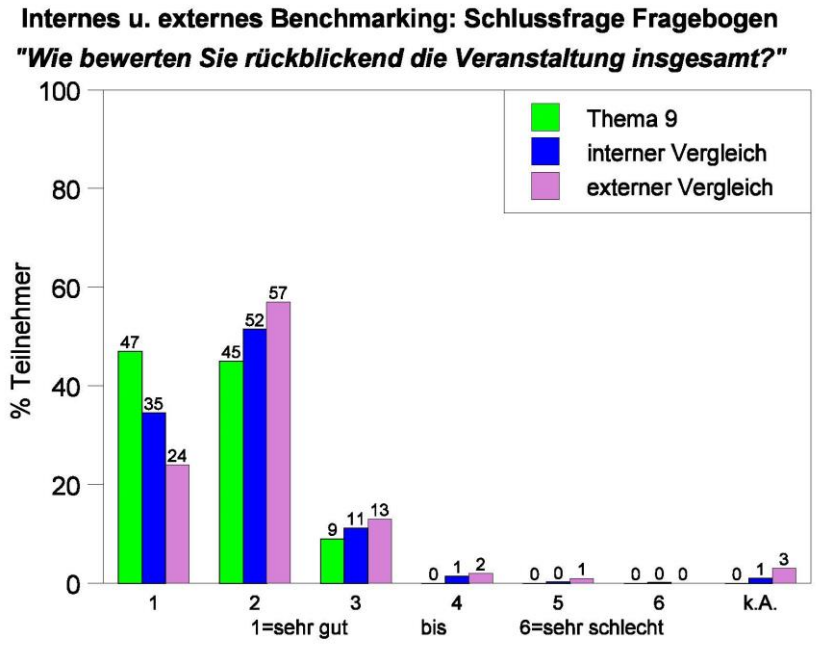
pro familia Landesverband Hessen 3



pro familia Landesverband Hessen 4



pro familia Landesverband Hessen 5



pro familia Landesverband Hessen 6

Tabelle 1

Rahmendaten (Mittelwerte der Veranstaltungen)	
Anzahl Teilnehmer/innen in der Fortbildung	23
Fragebögen abgegeben	12
Rücklaufquote Fragebogen	60%
Dauer in Stunden	3

Anzahl Fortbildungen (Summe)	4
Anzahl Befragte (Summe)	47

Tabelle 2

Strukturqualität	1=sehr gut	2	3	4	5	6=sehr schlecht	keine Angabe	Mittel-wert 1-6
Leitungsteam: Rollenverteilung, Abstimmung	57%	19%	13%		2%		9%	1.6
Leitungsteam: Wissen, Fachkompetenz zum Thema	79%	19%	2%					1.2
Leitungsteam: Art der Vermittlung, Verständlichkeit	70%	21%	4%	4%				1.4
Leitungsteam: Gruppenleitung	55%	26%	6%	4%	2%		6%	1.6
Leitungsteam: Einstellen auf die Situation der Einrichtung	45%	28%	15%	2%			11%	1.7
Teilnehmer/innen: Gruppengröße	45%	51%	4%					1.6
Teilnehmer/innen: Gruppenklima	53%	45%	2%					1.5
Teilnehmer/innen: Diskussionsbeiträge anderer	49%	36%	11%		2%		2%	1.7
Teilnehmer/innen: eigene Diskussionsbeiträge	30%	23%	15%	4%		2%	26%	2.0
Rahmenbedingungen: Räumlichkeiten, Technik etc.	47%	32%	19%				2%	1.7

Tabelle 3

Prozessqualität 1: Arbeitseinheiten	1=sehr gut	2	3	4	5	6=sehr schlecht	keine Angabe	Mittel-wert 1-6
Klarheit der Ziele der Veranstaltung	51%	38%	9%		2%			1.6
zeitlicher Ablauf, Dauer	30%	47%	13%	9%		2%		2.1
inhaltlicher Ablauf, Struktur	40%	43%	15%	2%				1.8
Bezug zum Alltag in der Einrichtung	28%	45%	19%	2%			6%	2.0

Tabelle 4

Prozessqualität 2: Methoden	1=sehr gut	2	3	4	5	6=sehr schlecht	keine Angabe	Mittel-wert 1-6
Auswahl der Methoden	47%	36%	9%	4%	2%		2%	1.8
Abwechslung der Methoden	26%	43%	19%	4%	4%		4%	2.2
die Arbeitsmaterialien	53%	32%	9%	2%			4%	1.6

Tabelle 5

Ergebnisqualität 1: Lernziele	1 sehr viel	2 viel	3 wenig	4 nichts	keine Angabe	Mittel-wert 1-4
Informationen zu FGM allgemein	66%	30%	2%		2%	1.3
Informationen zu Hintergründen und soziokulturellem Kontext	49%	47%	4%			1.6
Kenntnis medizinischer Folgen	62%	36%	2%			1.4
Kenntnis über medizinische Behandlungsmöglichkeiten	49%	45%	6%			1.6
Impulse für den Umgang mit betroffenen Frauen und Mädchen	38%	43%	17%		2%	1.8
Kenntnis von Möglichkeiten der Weitervermittlung der Betroffenen	28%	60%	11%		2%	1.8
Ideen zum weitergehenden Engagement in meiner Organisation/ Praxis	28%	49%	19%		4%	1.9
anderes	9%	2%			89%	1.2

Tabelle 6

Ergebnisqualität 2: Gesamtnote	1=sehr gut	2	3	4	5	6=sehr schlecht	keine Angabe	Mittel-wert 1-6
Note	47%	45%	9%					1.6

Tabelle 7

Offene Fragen	
Angaben zu "besonders gut"	43%
Angaben zu "besonders schlecht"	15%
Angaben zur Umsetzung im Alltag: "nein, vermutlich nicht"	11%
Angaben zur Umsetzung im Alltag: "weiß noch nicht"	32%
Angaben zur Umsetzung im Alltag: "ja", ohne Erläuterung	11%
Angaben zur Umsetzung im Alltag: "ja", mit Erläuterung	47%
Angaben zu Wünschen nach Inhalten/Materialien/Sonstigem	19%

Tabelle 8

Internes Benchmarking pro familia Hessen: Qualitäts-Indizes 0 bis 100 (100=optimal)		Thema 9	Alle Fortbild.
Rahmendaten	Anzahl Fortbildungen	4	62
	Anzahl Befragte	47	861
Strukturqualität	Das Leitungsteam	90.5	90.5
	Teilnehmer/innen	85.6	87.4
	Rahmenbedingungen	81.6	82.6
	Strukturqualität gesamt	87.6	88.5
Prozessqualität	Ablauf	84.0	85.0
	Methoden	84.7	83.4
	Prozessqualität gesamt	84.2	84.3
Ergebnisqualität	Lernzielerreichung	80.0	72.4
	Gesamtnote (skaliert 0-100)	88.6	85.9
	Ergebnisqualität gesamt	84.3	79.2
Gesamtqualität		85.1	82.8

3.3. Gesomed-Evaluationsbericht für Fortbildungen für interdisziplinäres Personal in 2019

Projekt
"Verbesserungen von Schutz und Versorgung für Frauen und Mädchen, die in Hessen von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) betroffen oder bedroht sind"

pro familia-Landesverband Hessen in Kooperation mit dem Sozialministerium Hessen

Ergebnisse der Evaluation

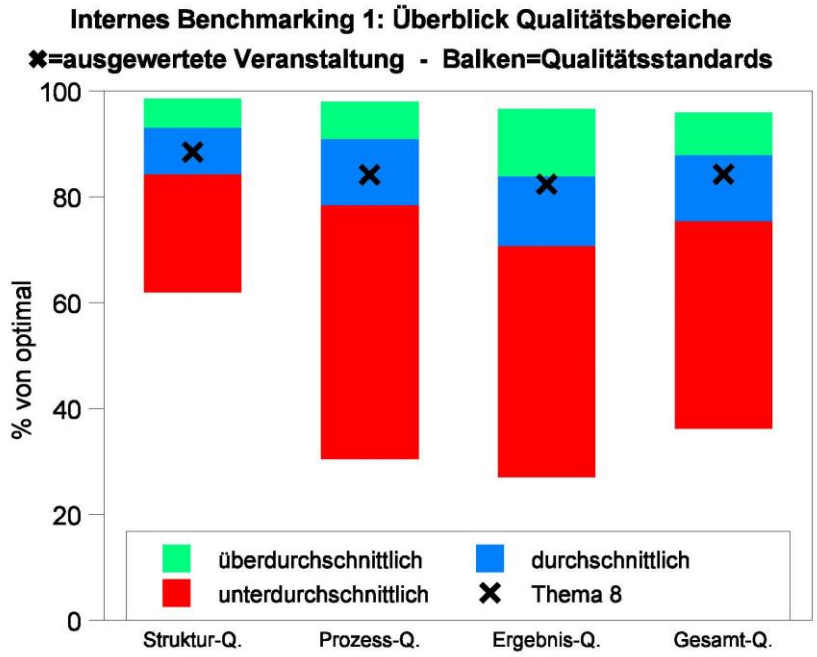
Auswertung der Veranstaltungen des Jahres 2019
Fortbildungen für interdisziplinäres Personal
(Benchmark in Tabelle 8: "Thema 8")

Anzahl Veranstaltungen:	11
Anzahl befragte Mitarbeiter/innen:	167
Auswertung	GESOMED, Freiburg
Datum der Auswertung	14. Januar 2020

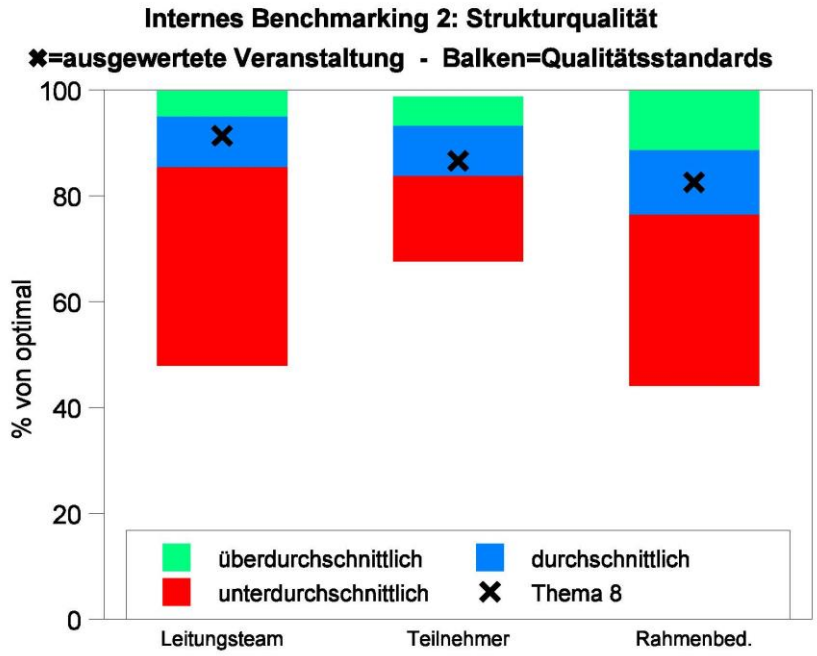
Methodische Hinweise
Der Evaluation von Fortbildungen im Projekt "Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt" liegt eine einheitliche Fragebogenstruktur zugrunde, mit der die verschiedenen Fortbildungen spezifisch mit ihren jeweiligen Lernzielen evaluiert werden. Innerhalb der einheitlichen Struktur unterscheiden sich die 5 Fragebögen nur durch die Lernziele (die beiden Themen für Fachpersonal in Jugendheimen/-wohngruppen werden in einem gemeinsamen Fragebogen behandelt).
Durch die Nutzung dieser Struktur können Fortbildungen mit unterschiedlichen Inhalten auf übergeordneten Ebenen verglichen werden (Benchmarking). Die nebenstehende Tabelle zeigt die Zusammenführung der Ebenen zu Qualitätskriterien. GESOMED setzt diese Struktur auch anderweitig ein und verfügt daher über eine Datenbank für externe Vergleiche, aus der eine Auswahl getroffen wurde ("faire Vergleiche").
Die Auswertung ist dreiteilig:

1. Dem internen Benchmarking in den Abbildungen 1-4 liegen die bis Dezember 2018 von pro familia Hessen durchgeführten Fortbildungs-Evaluationen zugrunde, die empirisch in drei Qualitätsbereiche (Balken) unterteilt wurden (334 Fortbild., 3665 Teilnehmer/innen). Zusätzlich werden in Abbildung 4 zum externen Benchmarking Evaluationsergebnisse anderer Fortbildungen aus der GESOMED-Datenbank herangezogen (164 Fortbild. 2733 Teiln.; Fortbildungsdauer ≤4 Stunden).
2. Die Tabellen 1-7 mit den Ergebnissen zu allen Fragebogen-Fragen beinhalten jeweils nur die Daten der ausgewerteten Veranstaltungsgruppe im Berichtsjahr.
3. In Tabelle 8 wird das interne Benchmarking auf der Basis der aktuellen Mittelwerte durchgeführt, wobei die aktuelle Themengruppe mit den anderen Themen im ausgewerteten Jahr verglichen wird.

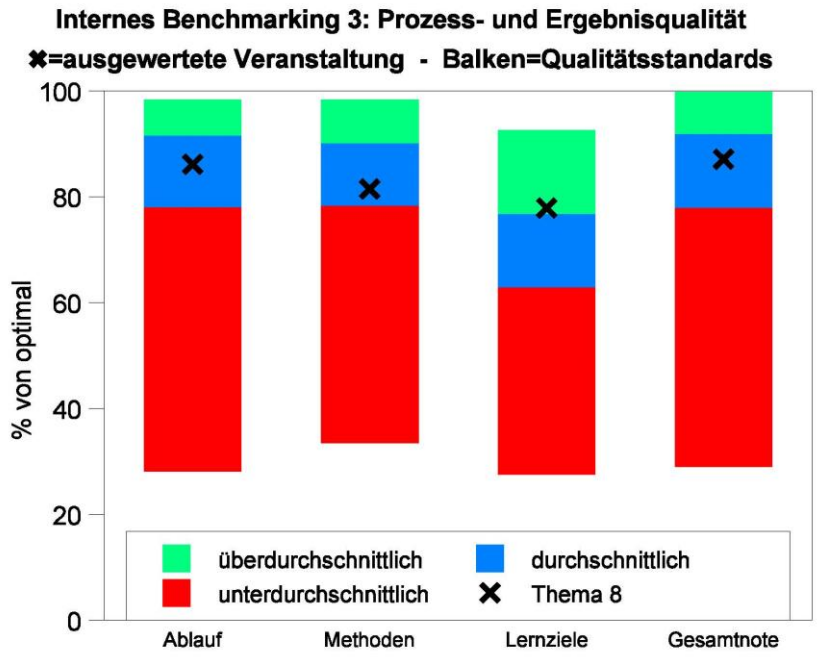
Benchmarking-Ebenen			Veranstaltungs-Ebene (Vorgaben z.T. austauschbar)
Ebene 1	Ebene 2	Ebene 3	
Gesamtqualität	Strukturqualität	Dozenten	Rollenverteilung, Abstimmung Fachkompetenz Art der Vermittlung Gruppenleitung Situationsspezifik
		Teilnehmer	Gruppengröße Gruppenklima Diskussionsbeiträge andere Diskussionsbeiträge eigene
		Rahmenbedingungen	Räume, Technik etc.
	Prozessqualität	Ablauf	Klarheit der Ziele zeitlicher Aufbau, Dauer inhaltlicher Aufbau, Struktur Bezug zum Berufsalltag
		Methoden	Auswahl Methoden Abwechslung (falls möglich) Arbeitsmaterialien
	Ergebnisqualität	Lernziele	je nach Thema 7-10 Lernziele
		Gesamturteil	Gesamturteil Schlussfrage



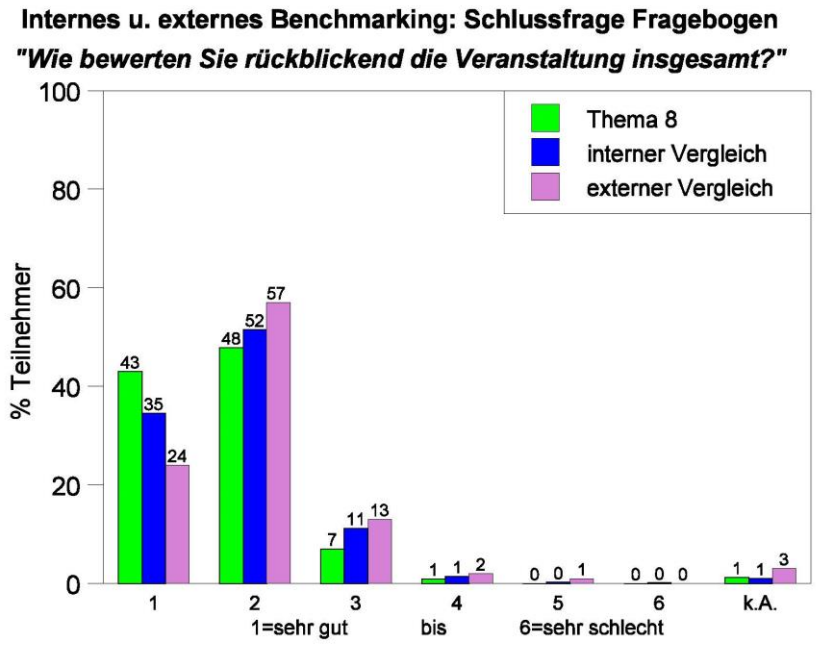
pro familia Landesverband Hessen 3



pro familia Landesverband Hessen 4



pro familia Landesverband Hessen 5



pro familia Landesverband Hessen 6

Tabelle 1

Rahmendaten (Mittelwerte der Veranstaltungen)	
Anzahl Teilnehmer/innen in der Fortbildung	18
Fragebögen abgegeben	15
Rücklaufquote Fragebogen	86%
Dauer in Stunden	3

Anzahl Fortbildungen (Summe)	11
Anzahl Befragte (Summe)	167

Tabelle 2

Strukturqualität	1=sehr gut	2	3	4	5	6=sehr schlecht	keine Angabe	Mittel-wert 1-6
Leitungsteam: Rollenverteilung, Abstimmung	55%	26%	4%				15%	1.4
Leitungsteam: Wissen, Fachkompetenz zum Thema	80%	18%	1%				1%	1.2
Leitungsteam: Art der Vermittlung, Verständlichkeit	69%	25%	5%		1%			1.4
Leitungsteam: Gruppenleitung	64%	23%	7%		2%		4%	1.5
Leitungsteam: Einstellen auf die Situation der Einrichtung	38%	38%	10%	2%	1%	1%	11%	1.8
Teilnehmer/innen: Gruppengröße	56%	36%	4%	1%	1%		3%	1.5
Teilnehmer/innen: Gruppenklima	62%	33%	5%				1%	1.4
Teilnehmer/innen: Diskussionsbeiträge anderer	40%	40%	12%	2%	1%	1%	4%	1.8
Teilnehmer/innen: eigene Diskussionsbeiträge	28%	26%	14%	4%	1%	1%	26%	2.0
Rahmenbedingungen: Räumlichkeiten, Technik etc.	35%	46%	12%	5%			2%	1.9

Tabelle 3

Prozessqualität 1: Arbeitseinheiten	1=sehr gut	2	3	4	5	6=sehr schlecht	keine Angabe	Mittel-wert 1-6
Klarheit der Ziele der Veranstaltung	54%	40%	5%		1%		1%	1.5
zeitlicher Ablauf, Dauer	42%	45%	12%	1%				1.7
inhaltlicher Ablauf, Struktur	53%	38%	8%	1%			1%	1.6
Bezug zum Alltag in der Einrichtung	34%	38%	18%	5%	1%	1%	4%	2.0

Tabelle 4

Prozessqualität 2: Methoden	1=sehr gut	2	3	4	5	6=sehr schlecht	keine Angabe	Mittel-wert 1-6
Auswahl der Methoden	32%	46%	14%	4%	1%	1%	2%	2.0
Abwechslung der Methoden	25%	40%	25%	5%	3%	1%	2%	2.2
die Arbeitsmaterialien	49%	34%	10%	1%		1%	7%	1.6

Tabelle 5

Ergebnisqualität 1: Lernziele	1 sehr viel	2 viel	3 wenig	4 nichts	keine Angabe	Mittel-wert 1-4
Definition von FGM, Begriffe, menschenrechtliche Einordnung	70%	29%	1%		1%	1.3
Wissen zu Verbreitung, Alter, Gründen, Folgen, med. Behandlung	59%	38%	1%		2%	1.4
Prävention und Ansätze zur Überwindung in Deutschland/Europa	36%	49%	13%		3%	1.8
Kenntnis juristischer Aspekte (Straf-, Asyl-, Zivilrecht u.a.)	30%	47%	18%	1%	4%	1.9
Betroffenen Mädchen/Frauen begegnen: Gefährdungen erkennen, Verantwortung übernehmen	35%	58%	5%		2%	1.7
Kenntnis weiterer Informationsmöglichkeiten zu FGM	47%	48%	3%		2%	1.5
Kenntnis von Möglichkeiten zur Weitervermittlung der Betroffenen	35%	53%	11%	1%	1%	1.8
Bereitschaft, in meiner Organisation als Multiplikator*in zu wirken	32%	44%	14%	1%	8%	1.8
Ideen zum weitergehenden Engagement in meiner Organisation	23%	40%	13%	1%	24%	1.9
anderes	5%	5%	1%	2%	87%	2.0

Tabelle 6

Ergebnisqualität 2: Gesamtnote	1=sehr gut	2	3	4	5	6=sehr schlecht	keine Angabe	Mittel-wert 1-6
Note	43%	48%	7%	1%			1%	1.7

Tabelle 7

Offene Fragen	
Angaben zu "besonders gut"	69%
Angaben zu "besonders schlecht"	17%
Angaben zur Umsetzung im Alltag: "nein, vermutlich nicht"	8%
Angaben zur Umsetzung im Alltag: "weiß noch nicht"	32%
Angaben zur Umsetzung im Alltag: "ja", ohne Erläuterung	5%
Angaben zur Umsetzung im Alltag: "ja", mit Erläuterung	54%
Angaben zu Wünschen nach Inhalten/Materialien/Sonstigem	37%

Tabelle 8

Internes Benchmarking pro familia Hessen: Qualitäts-Indizes 0 bis 100 (100=optimal)		Thema 8	Alle Fortbild.
Rahmendaten	Anzahl Fortbildungen	11	62
	Anzahl Befragte	167	861
Strukturqualität	Das Leitungsteam	91.3	90.5
	Teilnehmer/innen	86.6	87.4
	Rahmenbedingungen	82.5	82.6
	Strukturqualität gesamt	88.4	88.5
Prozessqualität	Ablauf	86.1	85.0
	Methoden	81.5	83.4
	Prozessqualität gesamt	84.1	84.3
Ergebnisqualität	Lernzielerreichung	77.9	72.4
	Gesamtnote (skaliert 0-100)	87.1	85.9
	Ergebnisqualität gesamt	82.3	79.2
Gesamtqualität		84.2	82.8

4. Presse

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19. September 2019

Aufklärung über weibliche Genitalverstümmelung

FAZ 19.09.19

Fortbildungsveranstaltung für Pädagogen / Lehrer sollen Warnsignale früher erkennen

jaho. OFFENBACH. Es ist kurz vor den Ferien. In einer Offenbacher Schule sitzen die Kinder beisammen, erzählen ihrer Lehrerin aufgeregt von ihren Urlaubsplänen. Eine Schülerin berichtet, sie werde ihre Großmutter in Ägypten besuchen, um an einem traditionellen Familienfest teilzunehmen. Das Fest werde extra für sie ausgerichtet. Endlich sei sie alt genug dafür.

Dieses konkrete Beispiel ist fiktiv. Der geschilderte Ablauf könnte sich aber in jedem Klassenzimmer abspielen. Auf einer Fortbildung haben Lehrer und pädagogische Fachkräfte in Offenbach nun gelernt, Warnzeichen, die auf eine bevorstehende Beschneidung hindeuten könnten, frühzeitig zu erkennen. Denn was im ersten Moment nach einem Urlaubsbesuch bei den Großeltern klingt, könnte sich unter Umständen für das Mädchen zu einem Albtraum entwickeln.

Um Pädagogen für das Thema „weibliche Genitalverstümmelung" zu sensibilisieren, sind Olivia Reckmann und Charlotte Ndamm-Njikoufon ins Café Frieda nach Offenbach gekommen. Sie arbeiten für den Verein „FIM – Frauenrecht ist Menschenrecht" und fordern mehr Schutz für Frauen und Mädchen, die von weiblicher Genitalverstümmelung betroffen oder bedroht sind.

Sie wollen darauf hinweisen, dass es durchaus auch aktuell noch zu Verstümmelungen von Frauen und Mädchen, die hier in Deutschland leben, kommt. Außerdem versuchen sie mit ihrer Aufklärungsarbeit, eine Verbesserung der Beratungssituation zu erzielen. Es sei wichtig, Vertrauen zu den Familien aufzubauen, das Thema offen anzusprechen und zu enttabuisieren, fordert Reckmann. Und genau das sei nicht immer einfach. Denn in den jeweiligen Kulturkreisen sei die Beschneidung von Mädchen eine jahrhundertealte Tradition. „Zudem geht die Gewalt an Frauen oft von Frauen aus", sagt Reckmann. Manchmal sei es sogar die eigene Großmutter, die das Ritual an ihrer Enkeltochter durchführe.

Um die Fachkräfte für das Thema zu sensibilisieren, hatte Heike Pinne von Pro Familia Offenbach den Vortrag organisiert. Bedarf für Aufklärungsseminare sehen Reckmann und Ndamm-Njikoufon auch außerhalb Offenbachs. Denn seit der Flüchtlingskrise im Jahr 2015 seien viele betroffene Frauen und Mädchen eingereist, die unter den Folgen der Genitalverstümmelung leiden würden. Andere seien noch sehr in den Traditionen verhaftet und somit auch außerhalb ihrer Herkunftsländer von einer Verstümmelung bedroht, sind sich die beiden Fachkräfte einig.

Für die Zukunft des Projektes wünschen sich Reckmann und Ndamm-Njikoufon, mehr Ärzte für ihre Vorträge gewinnen zu können. Besonders im sensiblen Umgang mit Folgeerkrankungen nach der Beschneidung gebe es noch Verbesserungsmöglichkeiten. Außerdem mangele es an Aufklärung, welche Möglichkeiten der medizinischen Rekonstruktion es für die betroffenen Frauen mittlerweile gebe.

A 66 in Fahrtrichtung Hanau. | schof Dr. Martin Hein ermutigt alle lige Pfarramt angefordert werden. Bei der Wahl 2013 seien es 9,3 Pro- bekannt gegeben.

Schwere Körperverletzung laut Strafgesetzbuch

Eine Fortbildung widmet sich dem Umgang mit Genitalverstümmelungen / Weltweit 200 Millionen Frauen und Mädchen betroffen

Main-Kinzig-Kreis (bak). Auf Einladung der Pro-Familia-Beratungsstellen Hanau und Schlüchtern haben sich Mitarbeiterinnen aus Beratungsstellen, Frauenhäusern, Krankenpflege, Gesundheitsamt, Kindertagesstätten und Schulen im Main-Kinzig-Forum in Gelnhausen über die Verstümmelung weiblicher Genitalien informiert. Rund 200 Millionen Frauen und Mädchen weltweit sollen betroffen sein. Weil das Thema im Zuge von Migration auch deutschlandweit stärker in den Fokus gerückt ist, förderte das Hessische Ministerium für Soziales und Integration diese Fortbildung.

Die Dimension sei grausam und schrecklich, befanden die Teilnehmerinnen der Fortbildung. In ihrer Arbeit komme es jedoch darauf an, ohne eigene Betroffenheit und auf Augenhöhe zu agieren, die betroffenen Frauen in deren Kultur ernstzunehmen. Sie gehen davon aus, dass weibliche Genitalverstümmelung ein massiver Eingriff in die körperliche und psychische Unversehrtheit von Mädchen und Frauen darstellt und eine schwere Menschenrechtsverletzung ist. Genitalverstümmelung könne schwere gesundheitliche und psychische Folgen haben. In der Regel werde der Eingriff bei Mädchen im Alter von bis zu 15 Jahren vorgenommen, tendenziell sinke das Alter, um Widerstand zu umgehen.

Solange die Mehrheit in einer Gemeinde die Praktik aufrechterhalte, riskierten Einzelpersonen oder Familien, die ein Mädchen nicht beschneiden ließen, gesellschaftliche Ausgrenzung. Deshalb sei die deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit internationalen und nationalen Akteuren in den betreffenden Ländern auf die lokale Ebene mit Stärkung der Zivilgesellschaft, Netzwerkbildung und Beratung auf nationaler Ebene ausgerichtet.

Seit 2013 sind Genitalverstümmelungen in Deutschland in das Strafgesetzbuch aufgenommen und gelten als schwere Körperverletzung. Die Bundesärztekammer, der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe, die Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe und das Change-Projekt haben Herangehensweisen und Initiativen zur Überwindung derartiger Genitalverstümmelungen in Deutschland entwickelt. Es gibt runde Tische auf Länderebene, und „Terre des Femmes" gibt seit 1998 eine eigene Hochrechnung, eine sogenannte Dunkelzifferstatistik, von betroffenen und gefährdeten Mädchen und Frauen heraus.

Bei der Fortbildung (von links): Christiane Zehner von Pro Familia Schlüchtern, Referentin Kerstin Hesse, Katja Prinzhaus-Weiß von Pro Familia Hanau und die Frauenbeauftragte des Main-Kinzig-Kreises, Ute Pfaff-Hamann FOTO: KRUSE

Die Referentin der Fortbildung, Kerstin Hesse, arbeitet beim Verein „LebKom – Lebendige Kommunikation" mit Frauen in ihren Kulturen in Fulda, weil Fachkräfte aus Gesundheitsberufen, aus dem sozialen und pädagogischen Bereich immer häufiger auf junge Mädchen und Frauen treffen, die an den körperlichen oder psychischen Folgen einer Genitalverstümmelung leiden. Damit sie sich nicht überfordert und hilflos fühlten, arbeiteten sie an den Fragen, wie sie reagieren könnten, wie man überhaupt über eine solch grausame Tatsache sprechen könne, an wen man sich wenden könne und auch, was man aus juristischen Gesichtspunkten melden müsse. So konnten die beteiligten Fachkräfte Ansatzpunkte und Handlungssicherheit für ihr Tun im Beruf gewinnen.

Hersfelder Zeitung vom 7. Oktober 2019

Nicht mit gehobenem Finger

Fortbildung regt Austausch über Beschneidung bei Frauen an

VON LAURA HELLWIG

Bad Hersfeld – Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation = FGM) ist ein Thema, das nicht nur in Afrika vorkommt", mahnt Maren Colton, Geschäftsführerin und Beraterin bei pro familia in Bad Hersfeld. Die pro familia Beratungsstelle in Kooperation mit dem Netzwerk Frühe Hilfen des Landkreises Hersfeld-Rotenburg hat die erste Fortbildung zum Thema FGM veranstaltet, um pädagogisches Fachpersonal in der Region über dieses sensible Thema zu informieren."Hessen – engagiert gegen FGM!" lautet der Titel der Fortbildung, die sich mit zehn Veranstaltungen in Hessen an Fachkräfte staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen richtet, aber auch fünf Fortbildungen für medizinisches Fachpersonal anbietet.

Dass FGM kein Thema ist, welches weit entfernt scheint, zeigen die diagnostizierten Fälle in Hessen: In den Jahren 2016 bis 2018 wurde bei 406 Patientinnen in Hessen eine Genitalverstümmelung durch einen Arzt festgestellt. Die Dunkelzifferstatistik von „Terre de Femmes" hat auf Bundesländerebene für das Jahr 2017 eine Dunkelziffer von 10.865 Betroffenen herausgegeben. Laut der Statistik sind zudem 2363 Frauen gefährdet.

Weibliche Genitalverstümmelung, oder auch Beschneidung, ist eine Praxis, die kulturell tief verankert ist, erklärt Colton. Durch Zuwanderung und Globalisierung ist FGM weltweit verbreitet. Frauen und Mütter, die selbst beschnitten sind, halten an ihrer Kultur fest, auch wenn sie beispielsweise ein Kind in Deutschland gebären. So sind dann auch in Deutschland geborene Mädchen gefährdet. Vor allem Kulturkreise aus Afrika und dem arabischen Raum praktizieren FGM. Doch in welchen Kontexten kann man weibliche Genitalverstümmelung thematisieren? Neben Formen der FGM, Folgen und Verbreitung sollte die Fortbildung ebenso Ideen geben, wie die Beratungsstellen und Einrichtungen vor Ort an diesem Thema weiterarbeiten können.

Alle elf Sekunden wird ein Mädchen durch die sogenannte rituelle Beschneidung verstümmelt – ein traumatisches Erlebnis, an dem Überlebende ihr Leben lang leiden. Eine Klinik in Berlin bietet nun Hilfe. ARCHIVFOTO: DPA - BILDFUNK

Maren Colton

Konkrete Pläne gebe es noch nicht, auch für die Berater selbst schwingt stets ein Gefühl von Unbehagen mit, wenn sie das Thema ansprechen. „Ist es hilfreich für die Frauen, wenn wir das Thema ansprechen oder kommt es übergriffig rüber", fragt sich Maren Colton. „Es muss einen Raum geben, wo das Thema Frauengesundheit platziert ist", ist sie sich sicher und hat auch bereits Ideen entwickelt. Die Schwangerenberatung und die Schwangerschaftskonfliktberatung sind Situationen, in denen FGM zur Sprache kommen kann und bereits gekommen ist. Colton berichtet von einer afrikanischen Frau, die wegen eines geplanten Schwangerschaftsabbruchs Beratung bei pro familia gesucht hat.

Auch über die Fachberatungsstelle Haltepunkt, die über den Schutz vor sexualisierter Gewalt informiert, könnte FGM thematisiert werden. „Man muss das Thema mitdenken und zur Sprache bringen", meint Colton. „Aber nicht mit gehobenem Zeigefinger, sondern indem man in Austausch miteinander tritt." An der Fortbildung teilgenommen haben 19 Fachkräfte aus sieben unterschiedlichen Bereichen, unter ihnen Polizisten, Lehrer und Berater verschiedener Einrichtungen. „Das Interesse ist da, aber eben auch Unsicherheit."

Weibliche Genitalverstümmelung (engl. FMG)

Weibliche Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation = FMG) umfasst laut Weltgesundheitsorganisation alle Praktiken, für die es keine medizinische Indikation gibt und bei denen die externen Genitalien teilweise oder vollständig entfernt oder anderweitig verletzt werden. FMG stellt eine schwere Menschenrechtsverletzung dar und gilt im deutschen Strafrecht als eigener Tatbestand (§12 abs. 1 StGB). Seit 2013 ist FGM als schwerwiegende Körperverletzung strafbar (226a StGB), und kann mit bis zu 15 Jahren Gefängnis geahndet werden.

Taunuszeitung vom 28. November 2019

Sensibel gegen Beschneidung kämpfen

Friedrichsdorf Hessisches Landesprojekt startet mit Veranstaltung im Rathaus

Genitalverstümmelung ist eine Menschenrechtsverletzung, die sich auf die psychische und physische Gesundheit von Mädchen und Frauen auswirkt. Doch wo bei der Aufklärung ansetzen? Sozialpädagogin Virginia Wangare Greiner legte Hintergründe dar und erklärte Herangehensweisen.

VON OLIVERA GLIGORIC-FÜRER

„Es braucht ein Dorf, um ein Kind groß zu ziehen", sagte Virginia Wangare Greiner, „alle sind beteiligt: Eltern, Hebammen, Ärzte, Nachbarn". Und der Enge des Zusammenlebens geschuldet, drohe der Familie oder dem Mädchen, von der Gemeinschaft verstoßen zu werden, sollte es nicht beschnitten sein. Die Genitalverstümmelung von Frauen ist eine Menschenrechtsverletzung. Und trotzdem sind immer noch 200 Millionen Mädchen und Frauen weltweit davon betroffen, jedes Jahr ereilt etwa weitere vier Millionen das gleiche Schicksal.

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration hat das Projekt „Hessen – engagiert gegen FGM", so der internationale Fachausdruck, gestartet, das in Friedrichsdorf in Kooperation mit den Frauenbeauftragten Gaby Pilgrim aus Bad Homburg und Britta Heblich aus Friedrichsdorf sowie Pro Familia Friedrichsdorf ausgerollt wurde. Dazu gehörte eine Fortbildung für soziale und pädagogische Fachkräfte im Rathaus.

Sozialpädagogin und Referentin Wangare Greiner erläuterte den „kultursensiblen Umgang" mit der Thematik und fokussierte die Schulung auf eine Kernaussage: „Wir müssen das Eis durch intensive Aufklärung brechen." In Deutschland sei man mit der Aufklärungsarbeit hinter Frankreich oder Niederlanden, aber es tue sich langsam was: „Wir müssen in die Communities", die afrikanischen Gemeinschaften. Allein in Frankfurt leben schätzungsweise 20 000 Afrikaner.

In ihrer täglichen Arbeit, auch im Verein „Maisha", einer Selbsthilfeorganisation afrikanischer Frauen, dessen Gründerin und Geschäftsführerin Wangare Greiner ist, berät sie Frauen in Gesundheits- oder Rechtsfragen. Es seien Geflüchtete, Studentinnen, integrierte Migrantinnen, Touristinnen. „Man muss ihnen gut zuhören und sensibel mit ihnen umgehen", respektvoll mit ihrer Geschichte umgehen, sie nicht belehren oder „unsere Hilfe überstülpen", mahnte sie. Das Wort „Verstümmelung" sollte vermieden und durch Beschneidung ersetzt werden: „Für die Frauen ist das normal, dass sie beschnitten sind, sie verstehen nicht, warum sie unvollkommen sein sollen."

In 30 von 54 afrikanischen Ländern, darunter Eritrea, Somalia, Kenia, Sudan, Ägypten, Senegal, gibt es die Tradition der Beschneidung noch, in einigen ist sie gesetzlich verboten, doch werde sie kaum geahndet. Es ist ein Ritus, um ein Mädchen in die Gemeinschaft aufzunehmen. Oft finden Gruppen-Beschneidungen statt, durchgeführt von einer Hebamme und mit nur einem Messer. „Hepatitis und HIV werden schnell verbreitet." Die Hebammen sind Schlüsselfiguren: „Bei den Hebammen fängt man mit der Aufklärung am besten an", ihnen sollten auch Perspektiven aufgezeigt werden, weil ihnen ihre Einnahmequelle wegbricht. In Ländern, in denen die Beschneidung verboten ist, werden Mädchen manchmal als Kleinkind oder als Baby beschnitten. Sei ein Mädchen in der Pubertät und wisse um das Verbot, so könne sie sich in ein Mädchenhaus retten. „In Kenia gibt es solche Schutzhäuser", erklärte die gebürtige Kenianerin. Auch gebe es nach wie vor den „Beschneidungstourismus", die Mädchen werden in ihr Heimatland gebracht und dort beschnitten. „Das ist eine Straftat, und man ist in Deutschland verpflichtet, diese zu melden", unterstrich Wangare Greiner. „Maisha" und andere Hilfsorganisationen arbeiten mit Partnerorganisationen vor Ort zusammen: „Die können schnell eingreifen, wenn Gefahr droht", aber auch wenn sich eine Familie bewusst gegen die Beschneidung entscheidet: „Diese Familie muss ihr Dorf verlassen", so Wangare Greiner. „Die Menschen müssen darüber aufgeklärt werden, dass es keine medizinische Indikation für die Beschneidung gibt", und vor allem: „Die Klitoris ist nicht giftig." Mädchen und Frauen haben gesundheitliche Schwierigkeiten, sie haben starke Schmerzen beim Wasserlassen und während ihrer Menstruation: „Sie weinen auf der Toilette, aber sie bringen Schmerzen nicht mit Beschneidung in Verbindung", so Wangare Greiner. Ein Schritt in der Aufklärungsarbeit sei, den Zusammenhang zu erläutern. Frauentreffen zu Gesundheits- und Ernährungsthemen können ein Eisbrecher sein, auch müsse man sich im Klaren darüber sein, dass die Frauen es nicht gelernt haben über ihr Intimleben zu reden.

Migration rückt Thema in den Fokus

In Hessen leben schätzungsweise 48 000 betroffene Frauen. In Friedrichsdorf seien auch Fälle bekannt, sagte Frauenbeauftragte Britta Heblich, denn im Zuge der Migration rücke das Thema deutschland- und europaweit immer weiter in den Fokus. Mit dieser Veranstaltung habe man sich bewusst zunächst an pädagogisches und soziales Fachpersonal gewandt, um „Multiplikatoren" zu finden, erklärte Maike Litzel, Diplompädagogin und Sexualberaterin bei Pro Familia Friedrichsdorf. „Für das medizinische Personal gibt es andere Schulungen", weiß Litzel. *ogf*

„Frauen sind froh, darüber zu sprechen“

INTERVIEW Pro Familia informiert über den Umgang mit Opfern von Genitalverstümmelung

VON VALERIE SCHAUB

Kaufungen – Eritrea, Somalia, Mali – in über 30 Ländern wird es praktiziert, meist aufgrund von ethnischer Zugehörigkeit. Durch Migration rückt das Thema hierzulande in den Fokus: Genitalverstümmelung bei Frauen. Manche Familien flüchten deshalb nach Deutschland. Manche schicken ihre Töchter aber sogar extra ins Heimatland zu einer Beschneiderin. Um Betroffene besser begleiten zu können, fand in Kaufungen eine Fortbildung für Fachkräfte wie Ärzte, Erzieher und Lehrer statt. Über das Thema sprachen wir mit den Referentinnen, Sozialpädagogin Steffi Burmester und Sozialarbeiterin Azieb Weldemariam.

ZU DEN PERSONEN

Steffi Burmester (54) ist Geschäftsführerin des Mädchenhauses in Kassel. Dort arbeitet sie seit 1992 als Sozialpädagogin. Sie hat in Kassel studiert und wohnt dort. Burmester hat zwei erwachsene Töchter und ist zweifache Großmutter.

Azieb Weldemariam (50) ist in Eritrea geboren und lebt seit 1985 in Deutschland. Sie ist Sozialarbeiterin und Soziologin und arbeitet im Mädchenhaus in Kassel, derzeit ist sie auch am Projekt gegen Genitalverstümmelung beteiligt. vsa

Das Projekt

Die von Pro Familia Kassel und den Frühen Hilfen im Landkreis organisierte Fortbildung war Teil des Projekts „Verbesserung von Schutz und Versorgung für Frauen und Mädchen, die in Hessen von weiblicher Genitalverstümmelung bedroht oder betroffen sind“. Darüber werden städtische und staatliche Stellen sowie Fachkräfte, die im Berufsalltag auf Betroffene treffen könnten, für das Thema sensibilisiert und vernetzt. Finanziell unterstützt wird das Projekt vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, Träger ist der Pro Familia Landesverband Hessen. Nach Angaben der WHO sind rund 200 Millionen Frauen weltweit betroffen. Genaue Zahlen aus Hessen gibt es nicht. vsa

Ist Genitalverstümmelung auch in unserer Kultur ein Tabuthema?

STEFFI BURMESTER: Nein. Das Thema wird seit etwa drei Jahren bewusster wahrgenommen. Es wird hingeschaut. Ich merke allerdings auch, dass es von rechten Gruppen missbraucht wird, um andere Kulturen schlechtzumachen.

AZIEB WELDEMARIAM: In den Kulturen, in denen es praktiziert wird, ist es tabu. Vor allem zwischen Männern und Frauen spricht man nicht darüber. Es herrscht oft noch der Glaube, dass nur beschnittene Frauen rein sind und gesunde Kinder bekommen.

Sie bilden Ärzte, Erzieher und Lehrer fort. Was ist die größte Schwierigkeit im Umgang mit Betroffenen?

BURMESTER: Fachkräfte haben oft große Unsicherheiten. Sie möchten nicht verletzen oder diskriminieren. Deshalb braucht es eine Anleitung. Wenn sie das Thema dann ansprechen, merken sie, dass die Frauen meist froh sind, darüber reden zu können. Sie empfinden das als Wertschätzung. Die Hürde liegt da auf der Seite der Fachkräfte.

Was kann getan werden, um davor zu schützen?

BURMESTER: Wir müssen über Gesetze informieren und anatomische Kenntnisse vermitteln. Wir müssen klarstellen: Hier sind Menschen, die Gesetze anwenden – wenn eine Tochter aus dem Urlaub kommt, dass der Arzt dann kontrolliert, ob sie unversehrt ist und ein Attest ausstellt. Im Notfall kann durch ein Gerichtsverfahren einer Familie, bei der abzusehen ist, dass sie die Töchter im Heimatland beschneiden lassen will, die Pässe entzogen werden, damit eine Abreise unmöglich wird. In Kassel ist das aber noch nicht vorgekommen.

Welche Rolle spielen die Männer in den Familien?

WELDEMARIAM: Sie bekommen zwar davon meist nicht viel mit, weil das ein Thema ist, was Frauen betrifft und von Frauen gemacht wird. Doch für manche Männer haben nur beschnittene Frauen einen Wert. Hier nehmen sie das Thema jetzt durch Medien und Vereinsarbeit wahr.

BURMESTER: Es gibt aber auch Väter, die nicht wollen, dass ihrer Tochter etwas angetan wird. Bei Jungs ist es wichtig, dass sie aufgeklärt werden und nicht explizit eine beschnittene Frau heiraten wollen. Männer können sich leichter von den Praktiken verabschieden, weil sie nicht direkt betroffen sind.

Wie schwer ist es, hier Lebende aus den Kulturen zu überzeugen, dass die Beschneidung falsch ist?

BURMESTER: Es ist leichter bei jungen Menschen, die noch keine eigenen Kinder haben und unverheiratet sind. Sie reflektieren auch das Patriarchat besser und sagen: Das will ich so nicht. Genau die versuchen wir, zu erreichen.

Tragen diese Mädchen ihre Haltung weiter in die Kultur hinein?

BURMESTER: Das ist unterschiedlich. Manche erzählen das weiter und stellen sich offen gegen die Praktiken. Andere bekommen Druck von ihren Familien. Meist haben die Frauen darüber die Kontrolle. Manche verabschieden sich auch nur heimlich von der Tradition, aber erzählen es keinem. Manche ziehen dafür sogar in einen anderen Stadtteil.

WELDEMARIAM: Familien, die hier leben, haben oft wenig Kontakt zu anderen Kulturen. Manche verbieten ihren Töchtern sogar, mit anderen zu spielen, von denen sie wissen, dass sie nicht beschnitten sind. Da gibt es auch Ausgrenzung.

„Genitalverstümmelung ist kein Tabuthema mehr"

INTERVIEW mit den Helferinnen der Opfer, nach ihrer Aufklärung in Eschwege

VON VALERIE SCHAUB

Eschwege – Eritrea, Somalia, Mali – in über 30 Ländern wird es praktiziert, meist aufgrund von ethnischer Zugehörigkeit. Durch Migration rückt das Thema hierzulande in den Fokus: Genitalverstümmelung bei Frauen. Manche Familien flüchten deshalb nach Deutschland. Manche schicken ihre Töchter aber sogar extra ins Heimatland zu einer Beschneiderin. Um Betroffene besser begleiten zu können, fand in Eschwege jetzt eine Fortbildung für Fachkräfte wie Ärzte, Erzieher und Lehrer statt. Über das Thema sprachen wir mit den Referentinnen, Sozialpädagogin Steffi Burmester und Sozialarbeiterin Azieb Weldemariam.

Ist Genitalverstümmelung auch in unserer Kultur ein Tabuthema?

STEFFI BURMESTER: Nein. Das Thema wird seit etwa drei Jahren bewusster wahrgenommen. Es wird hingeschaut. Ich merke allerdings auch, dass es von rechten Gruppen missbraucht wird, um andere Kulturen schlechtzumachen.

AZIEB WELDEMARIAM: In den Kulturen, in denen es praktiziert wird, ist es tabu. Vor allem zwischen Männern und Frauen spricht man nicht darüber. Es herrscht oft noch der Glaube, dass nur beschnittene Frauen rein sind und gesunde Kinder bekommen.

Sie bilden Ärzte, Erzieher und Lehrer fort. Was ist die größte Schwierigkeit im Umgang mit Betroffenen?

BURMESTER: Fachkräfte haben oft große Unsicherheiten. Sie möchten nicht verletzen oder diskriminieren. Deshalb braucht es eine Anleitung. Wenn sie das Thema dann ansprechen, merken sie, dass die Frauen meist froh sind, darüber reden zu können. Sie empfinden das als Wertschätzung. Die Hürde liegt da auf der Seite der Fachkräfte.

Was kann getan werden, um davor zu schützen?

BURMESTER: Wir müssen über Gesetze informieren und anatomische Kenntnisse vermitteln. Wir müssen klarstellen: Hier sind Menschen, die Gesetze anwenden – wenn eine Tochter aus dem Urlaub kommt, dass der Arzt dann kontrolliert, ob sie unversehrt ist und ein Attest ausstellt. Im Notfall kann durch ein Gerichtsverfahren einer Familie, bei der abzusehen ist, dass sie die Töchter im Heimatland beschneiden lassen will, die Pässe entzogen werden, damit eine Abreise unmöglich wird. In Kassel ist das aber noch nicht vorgekommen.

Welche Rolle spielen die Männer in den Familien?

WELDEMARIAM: Sie bekommen zwar davon meist nicht viel mit, weil das ein Thema ist, was Frauen betrifft und von Frauen gemacht wird. Doch für manche Männer haben nur beschnittene Frauen einen Wert. Hier nehmen sie das Thema jetzt durch Medien und Vereinsarbeit wahr.

BURMESTER: Es gibt aber auch Väter, die nicht wollen, dass ihrer Tochter etwas angetan wird. Bei Jungs ist es wichtig, dass sie aufgeklärt werden und nicht explizit eine beschnittene Frau heiraten wollen. Männer können sich leichter von den Praktiken verabschieden, weil sie nicht direkt betroffen sind.

Wie schwer ist es, hier Lebende aus den Kulturen zu überzeugen, dass die Beschneidung falsch ist?

BURMESTER: Es ist leichter bei jungen Menschen, die noch keine eigenen Kinder haben und unverheiratet sind. Sie reflektieren auch das Patriarchat besser und sagen: Das will ich so nicht. Genau die versuchen wir, zu erreichen.

Tragen diese Mädchen ihre Haltung weiter in die Kultur hinein?

BURMESTER: Das ist unterschiedlich. Manche erzählen das weiter und stellen sich offen gegen die Praktiken. Andere bekommen Druck von ihren Familien. Meist haben die Frauen darüber die Kontrolle. Manche verabschieden sich nur heimlich von der Tradition, aber erzählen es keinem oder ziehen sogar in einen anderen Stadtteil.

WELDEMARIAM: Familien, die hier leben, haben oft wenig Kontakt zu anderen Kulturen.

Manche verbieten ihren Töchtern sogar, mit anderen zu spielen, von denen sie wissen, dass sie nicht beschnitten sind. Da gibt es auch Ausgrenzung.

ZU DEN PERSONEN

Steffi Burmester (54) ist Geschäftsführerin des Mädchenhauses in Kassel. Dort arbeitet sie seit 1992 als Sozialpädagogin. Sie hat in Kassel studiert und wohnt dort. Burmester hat zwei erwachsene Töchter und ist zweifache Großmutter.

Azieb Weldemariam (50) ist in Eritrea geboren und lebt seit 1985 in Deutschland. Sie ist Sozialarbeiterin und Soziologin und arbeitet im Mädchenhaus in Kassel, derzeit ist sie auch am Projekt gegen Genitalverstümmelung beteiligt. vsa